



Strategien zur Förderung der Partnersprache

| Förderung der französischen Sprache in Deutschland

| Förderung der deutschen Sprache in Frankreich



Der Bevollmächtigte der Bundesrepublik Deutschland
für kulturelle Angelegenheiten im Rahmen des Vertrags
über die deutsch-französische Zusammenarbeit



MINISTÈRE
DE L'ÉDUCATION
NATIONALE
ET DE LA JEUNESSE

*Liberté
Égalité
Fraternité*

Strategien zur Förderung der Partnersprache

Gemeinsame Erklärung

Eingedenk der von der Bundesrepublik Deutschland und der Französischen Republik in Artikel 10 des Vertrags von Aachen eingegangenen Verpflichtung, Strategien zu entwickeln zur Erhöhung der Zahl der Schülerinnen, Schüler und Studierenden, die die Partnersprache erlernen, kommen der Bevollmächtigte der Bundesrepublik Deutschland für kulturelle Angelegenheiten im Rahmen des Vertrags über die deutsch-französische Zusammenarbeit, die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und der Minister für nationale Bildung und Jugend der Französischen Republik überein, den zuständigen Stellen in beiden Ländern im Rahmen ihrer Zuständigkeit sowie der jeweiligen regionalspezifischen Besonderheiten die Umsetzung folgender Elemente zur Förderung der Partnersprache zu empfehlen.

In Anerkennung der historischen Errungenschaft einer tiefen Freundschaft zwischen unseren Ländern, gekennzeichnet von einem vielschichtigen Geflecht enger Verbindungen auf allen Ebenen von Gesellschaft, Bildung, Wissenschaft, Politik und Verwaltung, sind wir von der elementaren Bedeutung von Sprache als Schlüssel zum gegenseitigen Verständnis zwischen unseren beiden Ländern überzeugt. Die einzigartigen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zeigen, dass Sprache und Kommunikation zwischen unseren Bürgerinnen und Bürgern unverzichtbar für Frieden und Versöhnung sind – zwischen unseren Ländern, aber auch für ein geeintes Europa. Aus diesem Grund müssen wir jungen Menschen immer wieder die Tür zur Partnersprache öffnen und sie zur Begegnung mit den Nachbarn ermutigen. Die Zahl der Lernerinnen und Lerner nimmt seit mehreren Jahren leicht, doch kontinuierlich ab, und mahnt uns, hier besondere Anstrengungen zu unternehmen, um die Bedeutung unserer Partnersprache wieder zu steigern. Denn Mehrsprachigkeit macht nicht nur andere Kulturen zugänglich und fördert so Toleranz und Verständnis, sondern sie eröffnet auch unzählige Möglichkeiten, international zu leben und zu arbeiten: in Deutschland, Frankreich, Europa und der Welt. Vor diesem Hintergrund sollen gemeinsame Maßnahmen nicht nur das Ziel haben, die Zahl der Lernenden der jeweiligen Partnersprache zu erhöhen, sondern darüber hinaus auch Sprachniveau und -qualität angemessen berücksichtigen.

Ein Sprachangebot für alle jungen Menschen

In dem Bestreben, jungen Menschen auf jeder Stufe der Ausbildung ein Angebot zum Erwerb der Partnersprache zu machen, setzen wir uns dafür ein, die entsprechenden Strukturen in der frühkindlichen Bildung, dem allgemeinbildenden Schulwesen, der beruflichen Bildung sowie im Bereich Hochschule zu stärken und auszuweiten. Bestehende Netzwerke sollen intensiviert und Pilotprojekte gezielt entwickelt und, wo immer es sinnvoll und möglich ist, in langfristige Strukturen überführt werden. Maßnahmen sollen gefördert werden, die Anreize für Bildungseinrichtungen darlegen, deutsch-französische Angebote zu machen – von niederschweligen Schritten bis hin zur Einrichtung gemeinsamer Abschlüsse. Dabei sollen möglichst viele junge Menschen, unabhängig von ihrer Herkunft, angesprochen werden. Die Sprache unseres Nachbarn zu lernen, darf kein Privileg sein für wenige, sondern soll mit ihrer Lebendigkeit und ihrer Vielfalt allen offenstehen.

Begegnung ermöglichen

In Würdigung der außerordentlichen Rolle, die Einrichtungen wie das Deutsch-Französische Jugendwerk, ProTandem, die Deutsch-französische Agentur für den Austausch in der beruflichen Bildung, der Pädagogische Austauschdienst, France Education international, der Deutsche Akademische Austauschdienst, die Deutsch-Französische Hochschule und viele weitere Akteure in der Verwirklichung von Austauschangeboten spielen, erachten wir physische Mobilität als unverzichtbaren Baustein im Erwerb der Partnersprache. Darüber hinaus ist virtuelle Mobilität ein wichtiger Hebel, um deutsche und französische Schüler einander mithilfe geeigneter Plattformen näherzubringen. Im schulischen wie im außerschulischen Bereich, bei der beruflichen Bildung oder im Hochschulstudium erhöhen persönliche Erfahrungen die Motivation der Lernenden, fördern ihre Neugier ebenso wie ihr Selbstbewusstsein und ermöglichen nicht zuletzt lebenslange Freundschaften über Grenzen hinweg. Damit dies gelingt, sind die pädagogische Begleitung und die Einbettung in den jeweiligen Rahmen unabdingbar. Die besonders engen Verflechtungen der deutsch-französischen Grenzregion sollen hier Vorbild sein für andere, räumlich weiter entfernte Regionen unserer beiden Länder.

Den Lehrberuf attraktiv gestalten

In Anerkennung der großen Bedeutung, die Lehrkräfte und das pädagogische Personal für ein positives Erleben des Sprachunterrichts spielen, sprechen wir uns für ihre besondere Unterstützung aus, von der Lehrkräfteausbildung bis in den Berufsalltag hinein. Mobilitätserfahrungen für Lehramtsstudierende sollen vermehrt ermöglicht werden ebenso wie eine durch das gesamte Berufsleben hinweg bestehende Möglichkeit zur Fort- und Weiterbildung gerade im sprachlichen und didaktischen Bereich gewährleistet werden muss. Diejenigen, die für die Mehrsprachigkeitskompetenzen unserer Schülerinnen und Schüler Verantwortung tragen, sollten durch eigene Mobilitätserfahrungen beispielhaft vorangehen können.

Raum für Innovation

Im Bewusstsein der Tatsache, dass Lernorte ein Spiegel von gesellschaftlichen Transformationen sind, regen wir die systematische didaktische Einbeziehung dieser Veränderungen in den Sprachunterricht an. So eröffnen digitale Werkzeuge zahlreiche Möglichkeiten, von der Vermittlung von Lerninhalten bis hin zur Begleitung von physischen oder virtuellen Austauschangeboten. Die nötige technische Infrastruktur sowie ein schulisches Umfeld, das deren Erlernen und aktive Nutzung ermöglicht, sind dafür aus unserer Sicht unabdingbar. Auch jenseits der Digitalisierung soll der Sprachunterricht pädagogische Innovationen voranbringen, um den Erwerb von Sprachkompetenzen in Alltagssituationen möglichst lebensnah und motivationssteigernd zu gestalten. Hierfür bedarf es eines tragfähigen Netzwerks zwischen Bildungseinrichtungen, zivilgesellschaftlichen Akteuren, der öffentlichen Hand und Forschungseinrichtungen, um Innovationen zu unterstützen und in den Sprachunterricht zu integrieren. Insbesondere das Goethe-Institut und das Institut français Deutschland sind hierbei zentrale Partner.

In dem Bekenntnis zu den vertraglichen Grundlagen der deutsch-französischen Zusammenarbeit schlagen wir die nachfolgenden länderspezifischen Strategien vor, um die Partnersprache zu fördern und zu stärken. Alle zuständigen Stellen sind aufgefordert, sich in ihrem jeweiligen Bereich an deren Umsetzung zu beteiligen, daraus konkrete Maßnahmen, im Einklang mit ihren jeweiligen innerstaatlichen Vorschriften, abzuleiten und darüberhinausgehende Ideen zu entwickeln.

Berlin, den 24. November 2022

Paris, den 24. November 2022

Der Bevollmächtigte der Bundesrepublik
Deutschland für kulturelle
Angelegenheiten im Rahmen des
Vertrags über die deutsch-französische
Zusammenarbeit

Der Minister für nationale Bildung und
Jugend der Französischen Republik



Hendrik Wüst MdL



Pap Ndiaye

I - Förderung der französischen Sprache in Deutschland

Einleitung

Unser Nachbarland Frankreich hat eine besondere Bedeutung als Freund und Partner Deutschlands in Europa. Strukturen zu schaffen, zu befördern und zu stärken, die interkulturelle Begegnungen ermöglichen und Interesse an Frankreich wecken, sind vitales Interesse Deutschlands.

Die deutsche Bildungslandschaft fördert und ermöglicht das Erlernen der französischen Sprache auf allen Bildungsstufen von der frühkindlichen Bildung über das allgemeinbildende Schulwesen und die berufliche Bildung bis zur Hochschulbildung. Der hohe Stellenwert, den die französische Sprache im deutschen Bildungssystem genießt, ist auch das Ergebnis der engen deutsch-französischen Beziehungen, begonnen mit dem Prozess der Aussöhnung und der europäischen Einigung bis in die Gegenwart.

Die Sprache des anderen zu erlernen ist somit stets mehr als der Erwerb einer zusätzlichen Kompetenz. Es ist auch die Garantie, sich auch in Zukunft verstehen und verständigen zu können, um gemeinsam Europas Zukunft zu gestalten. Die enge politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Vernetzung unserer beiden Länder bietet Französischlernenden darüber hinaus zahlreiche Chancen: in Deutschland, in Europa, weltweit. Das besondere Augenmerk, das auf die Entwicklung der Partnersprache in beiden Ländern gerichtet wird, ist daher folgerichtig.

Der Vertrag von Aachen, am 22. Januar 2019 zwischen Deutschland und Frankreich als Erneuerung und Weiterentwicklung der Grundlage des Élysée-Vertrags geschlossen, widmet dem Bereich der Sprachförderung einen eigenen Artikel und unterstreicht damit die Bedeutung der Partnersprache.¹ Der daraus abgeleitete Auftrag zur Entwicklung von Strategien zur Förderung der Partnersprache erging von der Konferenz der deutschen Kultusministerinnen und -minister der Länder und französischen Recteurs und Rectrices d'Académies am 25. Januar 2021 an die deutsch-französische Expertenkommission für das allgemeinbildende Schulwesen und findet hierin seine Umsetzung, muss aber als Anstoß langfristiger, koordinierter und nachhaltiger Bemühungen verstanden werden.

Die Bemühungen zur Förderung des Französischen fügen sich zudem ein in die Verpflichtung der EU-Mitgliedsstaaten, Mehrsprachigkeit zu fördern und die Wirksamkeit des Sprachunterrichts an Schulen zu verbessern. Ziel der EU-Kommission und der EU-Mitgliedsstaaten ist es demnach, dass alle EU-Bürgerinnen und -Bürger ab dem frühen Kindesalter mindestens zwei Fremdsprachen erlernen. Frankreich hat aus der Förderung der Mehrsprachigkeit anlässlich seiner EU-Ratspräsidentschaft im ersten Halbjahr 2022 zudem eine Priorität gemacht.

Betrachtet man jedoch die Entwicklung in Deutschland, so ist festzustellen, dass sich immer weniger Schülerinnen und Schüler für eine zweite und dritte Fremdsprache entscheiden.

¹ Artikel 10, Vertrag von Aachen: „Beide Staaten führen ihre Bildungssysteme durch die Förderung des Erwerbs der Partnersprache, durch die Entwicklung von mit ihrer verfassungsmäßigen Ordnung in Einklang stehenden Strategien zur Erhöhung der Zahl der Schülerinnen, Schüler und Studierenden, die die Partnersprache erlernen, durch die Förderung der gegenseitigen Anerkennung von Schulabschlüssen sowie durch die Schaffung deutsch-französischer Exzellenzinstrumente für Forschung, Ausbildung und Berufsbildung sowie integrierter deutsch-französischer dualer Studiengänge enger zusammen.“

Dies betrifft insbesondere auch die französische Sprache. Dies liegt zum einen an der Verbreitung des Englischen im Zuge der Globalisierung, zum anderen an einer Verdichtung des Schulalltags. Die Gesamtlernerzahlen unterliegen nach wie vor einem langsamen, aber stetigen Abwärtstrend: Im allgemeinbildenden Schulwesen lernen 2020/2021 15,4 Prozent der Schülerinnen und Schüler Französisch (2019/2020: 16,8 Prozent, 2018/2019: 17,6 Prozent)², in der beruflichen Bildung 1,8 Prozent (2019/2020: 1,9 Prozent, 2018/2019: 2,2 Prozent). In den Gesamtzahlen unberücksichtigt bleiben große regionale Unterschiede: So zeichnen sich die Länder in der deutsch-französischen Grenzregion durch besonders hohe Lernerzahlen aus, wohingegen gerade in einigen ostdeutschen Bundesländern die aus historischen Gründen geringere Verankerung des Französischen im Schulwesen sichtbar wird.

Der Rückgang derjenigen, die die Partnersprache erlernen, betrifft auch Deutsch in Frankreich. Eine genaue Analyse der Entwicklung von Lernerzahlen in Deutschland und Frankreich erfordert, insbesondere dann, wenn auch vergleichende Schlussfolgerungen gezogen werden sollen, jedoch eine verbesserte Datengrundlage und vergleichbare Methodik in der Erhebung der Daten in beiden Ländern. Eine Angleichung hierbei sollte langfristiges Ziel für ein gemeinsames Monitoring der quantitativen, darüber hinaus aber auch der qualitativen Aspekte des Stands der Partnersprache sein. Dabei sollten nicht nur die Lernerzahlen an Schulen erfasst werden, wie es bislang getan wird, sondern auch die Anzahl von Lehramtsstudierenden des Fachs Französisch (bzw. Deutsch in Frankreich) systematisch erhoben werden. Letzteres erfolgt derzeit nicht, ist aber notwendige Voraussetzung aufgrund einer engen Verknüpfung von Lernerzahlen, Lehrangebot an den Schulen und Ausbildung neuer Französischlehrkräfte.

Trotz der Notwendigkeit einer zuverlässigen Zahlenbasis können Lernerzahlen alleine nicht Gradmesser des Stands der Partnersprache sein. Neben quantitativen sind auch qualitative Merkmale zu berücksichtigen; so zielen die nachfolgenden Ausführungen immer auch auf beide Aspekte ab.

Die in der vorliegenden Strategie enthaltenen Empfehlungen sind bewusst vielfältig und richten sich an alle Ebenen der Sprachförderung: Von der Bildungspolitik über die Verwaltung, über ausbildende Betriebe, Hochschulen bis hin zu den Schulleitungen und Lehrkräften. Thematisch wurden Schwerpunkte auf die Bereiche Austausch & Mobilität, Lehrkräftebildung, Curriculum & Abschlüsse, Unterrichtsqualität & Didaktik, Berufliche Bildung und die deutsch-französische Grenzregion gelegt. Die Bereiche sind bewusst nicht trennscharf abgegrenzt, sondern unterliegen Überschneidungen und wiederkehrenden Querschnittsthemen. Die Empfehlungen betreffen sowohl niederschwellige und kurzfristig umsetzbare Schritte als auch eher strukturelle und langfristige Maßnahmen. Die Möglichkeiten ihrer Umsetzung sind stets im Rahmen regionalspezifischer Besonderheiten und unterschiedlicher Ausgangslagen in den Bundesländern zu sehen.

Wiederkehrendes Element ist die Schaffung und Nutzung von Netzwerken: Besonderer Reichtum der Französischförderung in Deutschland ebenso wie der Förderung des Deutschen in Frankreich ist die große Vielfalt an beteiligten Akteuren, an Fördermöglichkeiten und Projekten.

Trotz zahlreicher Möglichkeiten der Verknüpfungen und des Austauschs untereinander zeichnet sich der Bedarf ab nach einem auf Dauer angelegten Netzwerk, das u.a. Bildungsverwaltungen, Expertinnen und Experten aus der Wissenschaft, Lehrkräfte und Mobilitätsanbieter in einen niederschweligen, regelmäßigen Austausch bringt. Hierzu sollten verstärkte Bemühungen unternommen werden. Denn ein unerlässlicher Pfeiler der deutsch-französischen Beziehungen ist genau diese Dichte und Tiefe von zivilgesellschaftlichen, aber auch staatlichen Strukturen und Institutionen, die gemeinsam im Dienst der deutsch-französischen Freundschaft aktiv sind.

² Die Berechnung basiert auf der jährlichen Erhebung der Lernerzahlen durch das Statistische Bundesamt (Destatis).



INHALT

AUSTAUSCH & MOBILITÄT	7
LEHRKRÄFTEBILDUNG	9
CURRICULUM & ABSCHLÜSSE	11
UNTERRICHTSQUALITÄT & DIDAKTIK	14
BERUFLICHE BILDUNG	17
GRENZREGION	20
AUTORINNEN UND AUTOREN	22

Zusammenfassung

Austauscherfahrungen für Schülerinnen und Schüler sind wichtige Türöffner, um Interesse am Partnerland zu wecken und die Motivation zum Sprachenlernen zu steigern. Um Mobilitätsangebote an allen Schulen von der Primar- bis zur Sekundarstufe zu fördern, ist es nötig, dass bestehende Partnerschaften und Netzwerke gestärkt und interdisziplinär gedacht werden. Kompetenzen, gerade im Primarbereich, sollten dabei gezielt gefördert, digitale Methoden im Instrumentenkasten der Mobilität verankert werden. An Schulen sollte eine Kultur gefördert werden, die internationalen Austausch und Mobilität mit dem dafür aufgewendeten Engagement durch Lehrkräfte ermöglicht und wertschätzt.

Partnerschaften und Netzwerke stärken

Um Austausch und Mobilität in der deutsch-französischen Kooperation im Schulbereich zu fördern, ist es wünschenswert, dass **möglichst viele deutsche Schulen eine Partnerschaft mit einer französischen Schule** eingehen, unabhängig davon, ob an der deutschen Schule Französisch bzw. an der französischen Schule Deutsch unterrichtet wird. Für Schulen, die eine französische Partnerschule suchen, stehen Unterstützungsmöglichkeiten im Rahmen der bereits existierenden Regionalpartnerschaften der Bundesländer, aber auch durch die KMK und das DFJW (Partnerschulnetz, Partnerbörsen) zur Verfügung. Gerade in Regionen, in denen Französisch an Schulen weniger stark verankert ist, etwa in ostdeutschen Bundesländern, sollte hierfür proaktiv geworben werden.

Jede Französischschülerin und jeder Französischschüler sollte im Verlauf seiner / ihrer Schulzeit ein Mobilitätsangebot mit Frankreich erhalten. Hierzu zählen u.a. die Teilnahme an einem Austausch im Rahmen einer Gruppenbegegnung im Partnerland oder der Einzelaustausch. Auch digitale Formate kommen für solche Begegnungsmöglichkeiten in Betracht, können aber die persönliche Begegnung nicht ersetzen.

Projektorientierter und fächerverbindenden Unterricht kann auch außerhalb des Sprachunterrichts eine Begegnung mit der französischen Sprache ermöglichen, die sich vor-

teilhaft auf die Motivation zur Sprachenwahl auswirken kann. Im Rahmen von Austausch und Mobilität sollte das Fach Französisch nach Möglichkeit gemeinsam mit einem weiteren oder auch mehreren Schulfächern kooperieren: Dazu eignen sich alle Schulfächer.

Hierzu bietet sich etwa der Einsatz von Muttersprachlern im Unterricht an (z.B. durch Fremdsprachenassistenten, deutsch-französische Freiwillige, Lehrkräfte im Rahmen von Fortbildungen, Hospitationsprogrammen sowie Erasmus+ Austauschprojekten des PAD).

Für die Stärkung von Austausch und Mobilität im Schulbereich bieten sich auch die vielen **deutsch-französischen Städtepartnerschaften und Kontakte mit außerschulischen Einrichtungen** an, so zum Beispiel Kontakte zwischen Sportvereinen, Musikschulen etc. Die praxis- und erlebnisorientierte Methodik der außerschulischen Bildung kann die Motivation zum Sprachenlernen bei Schülerinnen und Schülern stark fördern. Auch auf den Deutsch-Französische Bürgerfonds als Förderinstrument zur Stärkung der Zusammenarbeit zwischen der französischen und der deutschen Zivilgesellschaft sollte verstärkt aufmerksam gemacht werden.

Kompetenzen festigen und Methoden erweitern

In den **Grundschulen** wird vielfach das Interesse an einer Fremdsprache geweckt. Hier

sollten altersadäquate Formate entwickelt werden, mit denen Schülerinnen und Schüler bereits erste Kontakte mit der französischen Sprache knüpfen können. Methodische Vorbilder könnten dabei auch Bundesländer sein, die bereits bestimmte Sprachen in den Fokus nehmen (bspw. Minderheitensprachen Sorbisch/Wendisch, Nachbarsprachen Polnisch oder Dänisch). Schon im Primarschulbereich sind erste Mobilitäten zwischen deutschen und französischen Schülergruppen möglich, insbesondere in der Grenzregion. Das DFJW bietet dazu Unterstützung durch Fortbildungen für Grundschullehrkräfte an.

Zur Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Austausch und Mobilität eignen sich verstärkt auch **digitale Formate, Plattformen und Netzwerke**. Neben dem Angebot des DFJW, Tele-Tandem®, bietet auch die Plattform eTwinning im Rahmen des EU-Programms Erasmus+ Instrumente für die bilaterale Kooperation zwischen Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern. Auch die Schulmediathek ÉducARTE ermöglicht ebenso wie andere bewährte und innovative Angebote eine interaktive und grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Schulunterricht. Diese digitalen Instrumente eignen sich hervorragend, um physische Austauschaktivitäten von Schülergruppen oder längere Einzelmobilitäten in der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung zu unterstützen und zu verstärken. Darüber hinaus bietet das DFJW neuerdings mit den „digitalen Schulpartnerschaften“ ein Instrument an, um die digitale Zusammenarbeit zwischen Schulen auf institutioneller Ebene zu stärken.

Um die wichtigen Impulse zum deutsch-französischen Austausch, zur Mobilität und zum Französischlernen weiter zu stärken, sollten die **seit Jahren bewährten Angebote des FranceMobil** unbedingt fortgeführt werden. Dieses Instrument hat sich in der Praxis bewährt und

bildet einen wichtigen Baustein zur Stärkung des Französischlernens in Deutschland. Bund und Länder sollten die dauerhafte und auskömmliche Finanzierung des FranceMobil im Rahmen ihrer politischen Verantwortung für die deutsch-französischen Beziehungen prüfen. Auch die Angebote der Instituts français in Berlin, Bremen, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt am Main, Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, Mainz, München und Stuttgart sowie der dreizehn deutsch-französischen Kulturzentren leisten einen unschätzbaren Beitrag zur Förderung des Französischen und von Austausch und Mobilität mit Frankreich.

Flexibilität fördern und transparent kommunizieren

Um die Bereiche „Austausch & Mobilität“ weiter zu stärken, ist es wichtig, die Kenntnisse darüber zu verbessern. Dazu sollte eine **benutzerfreundliche Übersicht zu den konkreten Fördermöglichkeiten** (DFJW, Erasmus+, PAD) erstellt und über die einschlägigen digitalen Informationskanäle verbreitet werden. Entsprechende Printversionen sollten für den Versand im Schulbereich – für Schulleitungen, Multiplikatoren, Französischlehrkräfte – zur Verfügung stehen.

Die Förderung von Mobilität im schulischen Rahmen ist eine Angelegenheit der gesamten Schulgemeinschaft und bedarf der **Unterstützung von Schulleitungen und der Wertschätzung des Schulkollegiums**.

Verschiedene **Instrumente zur Sprachanimation unterstützen Austausch und Mobilität**. Die Teilnahme an Austausch- und Mobilitätsprojekten setzt daher keine besonderen Sprachkompetenzen bei Schülerinnen und Schülern voraus und kann in **sämtlichen Schulformen** erfolgen.

Zusammenfassung

Im Lehramtsstudium sollten die Förderung der Sprachkompetenzen, eigene Mobilitätserfahrungen sowie Spezialisierungsmöglichkeiten und auf Schulpraxis ausgerichtete Seminarangebote vermehrt in den Fokus gerückt werden. Auch im Vorbereitungsdienst sollten Aufenthalte im Partnerland gefördert sowie eine kompetente Betreuung sichergestellt werden. Fortbildungen sind ebenso wichtiger Bestandteil der Lehrkräftebildung wie die beiden vorherigen Phasen. Hier sollten sich Fortbildungsthemen vermehrt auf Bereiche wie Austausch und Mobilität, Begegnung und Aktualität von Kultur und Gesellschaft des Partnerlandes konzentrieren.

Lehrkräftebildung als Prozess betrachten

Lehrkräftebildung sollte nicht als abgeschlossener Zeitraum, sondern als Prozess betrachtet werden, in dem die drei Phasen der Lehrkräftebildung (Studium, Vorbereitungsdienst, Fort- und Weiterbildungen) gleichermaßen Berücksichtigung finden und Elemente in allen Phasen aufeinander aufbauen.

Überlegungen zur 1. Phase:

Studienmotivation durch Verbesserung der Sprachkompetenz und berufliche Anreize steigern

Der aktive Spracherwerb sollte vermehrt gefördert werden: durch die Schaffung von **Sprachangeboten** (auch niederschwellig, etwa durch die Einbeziehung von Muttersprachlern im Rahmen der universitären Ausbildung und eine Reduzierung von einsprachig auf Deutsch gehaltenen Seminaren), **Konversationskurse** für Studierende im Fach Französisch sowie durch eine Erweiterung auf **digitale Angebote**. Begleitet werden sollte dies durch eine **universitäre Sprachlernberatung**. Ziel sollte der Nachweis einer Erreichung des Niveaus C2 nach Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen sein. Dies wäre Bestandteil eines **Portfolios** (als Sammlung von während der Ausbildung erworbenen Zertifikaten, Bescheinigungen über Auslandsaufenthalte o.ä.): Das Portfolio als Matrix dient als Instrument der Dokumentation und Reflexion der

Kompetenzentwicklung (Sprachkompetenz, Projektkompetenz) und des eigenen Lernerfolgs und ist im Sinne des lebenslangen Lernens zu sehen.

Austauscherfahrungen sollten gezielt gefördert bzw. gefördert werden, zum Beispiel durch eine Verbesserung des Angebots zur Teilnahme an Austausch für Studierende wie:

- Teilnahme an einem Programm für Sprachassistenten (durch den PAD im Schulbereich und den DAAD im universitären Bereich)
- Auslandssemester in einem frankophonen Land für Lehramtsstudierende im Fach Französisch

Das **Seminarangebot im Studium** sollte vermehrt thematische Schwerpunkte im Hinblick auf **Schulpraxis/Didaktik** umfassen. Dies dient auch langfristig gerade der Stärkung des Französischen in der Sekundarstufe II, die besonders von Abwärtstendenzen der Französischlernenden geprägt ist. Beispiele:

- Classroom Management im Fremdsprachenunterricht
- Anfangsunterricht motivierend gestalten: Bien parler dès le début!
- Kooperatives Lernen: Methoden für den Fremdsprachenunterricht
- Einsatz moderner Medien im Unterricht: Apps didaktisch nutzen, Erklärvideos erstellen, Einsatz von Lernplattformen (orientiert an einem Kompetenzrahmen wie dem Mediencurriculum)
- Konzepte wie „Flipped learning“ oder „Gamification“
- Differenziert Unterricht gestalten und Leistung messen

- Aufgeklärte Einsprachigkeit
- Beim Sprechen korrigieren: Umgang mit Fehlern und Korrektur in Gesprächssituationen
- Literaturunterricht im Fach Französisch/Deutsch: Einsatz einer didaktisierten Ganzschrift

Lehrkräfte und angehende Lehrkräfte sollten zur **Projektarbeit** qualifiziert werden (Projektarbeit im Fach Französisch: Von der Idee zur Umsetzung).

Möglichkeiten zum **Quer- und Seiteneinstieg** sollten in einer Situation des Bewerbermangels erleichtert werden.

Spezialisierungsmöglichkeiten wie beispielsweise Europalehramt, „Bilinguales Lehren/Lernen“ oder „Interkultureller Trainer“ innerhalb des Studienfaches Französisch können vermehrt **Anreize** schaffen. Entsprechende Möglichkeiten, die sich als ergänzendes Angebot bewährt haben, sollten beworben und ausgebaut werden.

Überlegungen zur 2. Phase:

Intensive Begleitung und kompetente Betreuung während der Ausbildung ermöglichen

Möglichkeiten, einen **Teil des Vorbereitungsdienstes in Frankreich** zu absolvieren, eventuell an einer Partnerschule der zugewiesenen Dienststelle oder in Kooperation mit einer Partneruniversität / INSPE oder im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung, sollten nach Möglichkeit ausgeweitet werden.

Spezielle **Masterprogramme** können das Angebot für Seiten- und Quereinsteiger attraktiver machen.

Die Entwicklung spezifischer **Qualifizierungen für Mentorinnen** und Mentoren kann die Unterstützung in dieser Phase noch zielgerichteter werden lassen.

Durch die Entwicklung von **Leuchtturmprojekten** können neue Wege getestet, bewertet und verbreitet werden. Diese Möglichkeiten bieten zum Beispiel Pilotprojekte wie das Pro-

jekt „Kurzaustausch Lehramtsstudierende“ des DFJW mit französischen INSPE und deutschen Universitäten sowie Projekte im Rahmen der Erasmus+ Teacher Academies.

Überlegungen zur 3. Phase:

Bedarfe kennen und Bedarfe fördern

Gerade für die dritte Phase der Lehrkräftebildung sollten **verstärkte Anstrengungen** unternommen werden.

Eine verstärkte Nutzung von bereits bestehenden Fortbildungsmaßnahmen im Bereich der Lehrkräftebildung, wie z. B. Angebote des PAD (u. a. Hospitationsprogramm mit Frankreich, Fortbildungskurse in Belgien, Erasmus+ Schule) sollte angeregt werden.

Die Gestaltung von **Fortbildungsthemen** sollte sich vermehrt an folgenden Schwerpunkten orientieren: Schulpartnerschaften / Schüleraustausch / **grenzüberschreitende Klassenprojekte mit Frankreich oder Partnerinnen und Partnern in frankophonen Ländern:** Vernetzungstreffen, erste Planungsschritte, Finanzierung (langfristig angelegt, wie z.B. Erasmus+ Schule)

Das Kennenlernen von **Lehrkräfteaustauschmöglichkeiten** sollte systematisch ermöglicht werden; Hospitationsmöglichkeiten in Frankreich geschaffen, beworben und finanziell gefördert werden. Darüber hinaus sollte ein kollegiales länderübergreifendes **Unterrichtsfeedback** gefördert werden, um die Unterrichtsqualität in den Blick zu nehmen, z.B. durch digitale deutsch-französische Hospitationen.

Um Lehrkräfteaustauschprogramme zu fördern, ist eine **Überwindung bürokratischer Hindernisse** notwendig. So müsste eine vollständige Verrechnung der ausgetauschten Lehrkraft mit der französischen Partnerin/dem französischen Partner unterbleiben und stellenmäßig eine Kompensation, z.B. durch eine Vertretungslehrkraft möglich werden.

Weiterbildungen zu **aktuellen Themen mit Frankreichbezug**, zum Beispiel zu Kultur, Musik, Kunst, Literatur, Politik, Geschichte, ermöglichen einen an der aktuellen Lebensrealität orientierten Französischunterricht.

Zusammenfassung

Die in den Bildungsstandards verankerte Förderung der Lebensweltorientierung und der mündlichen Kommunikationsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler sind zentrale Leitlinien des Französischunterrichts, die sich auch in der Struktur von Abschlussprüfungen widerspiegeln. Eine besondere Rolle nehmen deutsch-französische Abschlüsse wie das Abibac oder das Deutsch-französische Abitur an den nunmehr 5 Deutsch-französischen Gymnasien ein. Auch hier spielen Lebensweltbezug und Schülerorientierung eine wesentliche Rolle zur Steigerung der Attraktivität der Programme. Jenseits spezifischer Abschlüsse sollte der Erwerb von (Sprach-)Zertifikaten in der Schullaufbahn besonders gefördert werden, da dies einen wesentlichen Faktor zur Erhöhung der Motivation, gerade in der Sekundarstufe II, darstellt. Generell sollte dem Französischen in der Fremdsprachenfolge ein stärker verankerter, privilegierter Status (unter Berücksichtigung besonderer Gegebenheiten wie Nachbarsprachen oder Minderheitssprachen) eingeräumt werden, um der Rolle der Partnersprache für die Besonderheit der deutsch-französischen Beziehungen gerecht zu werden.

Curriculum: Fokus auf Anwendungsorientiertheit, Kommunikationsfähigkeit und Lebensweltorientierung

Die länderspezifischen Curricula für das Fach Französisch werden auf der Grundlage der länderübergreifenden Bildungsstandards entwickelt. Auf diese Weise werden sowohl Standardsicherung als auch Unterrichtsentwicklung gewährleistet. In den Bildungsstandards und folglich in den Curricula der Länder wird u.a. ein starker Fokus insbesondere auf die **Förderung der Lebensweltorientierung sowie der mündlichen Kommunikationsfähigkeit** der Schülerinnen und Schüler gelegt. Dies geschieht **vor dem Hintergrund aktueller fachdidaktischer Erkenntnisse**. Die Einführung mündlicher Kommunikationsprüfungen als Ersatz für schriftliche Klassenarbeiten und Klausuren bzw. als Aufgabe in den Abiturprüfungen einzelner Länder sei an dieser Stelle beispielhaft für die Stärkung der Kommunikationsfähigkeit und der Anwendungsorientierung genannt.

Deutsch-französische Abschlüsse stärken

Abibac

Im Januar 2021 wurde die Überarbeitung der Verwaltungsabsprache zwischen dem Bevollmächtigten der Bundesrepublik Deutschland für kulturelle Angelegenheiten im Rahmen des Vertrags über die deutsch-französische Zusammenarbeit und dem Minister für Bildung, Jugend und Sport der Französischen Republik über die Organisation des Bildungsgangs, die Gestaltung der Lehrpläne und die Prüfungsordnung zum gleichzeitigen Erwerb der deutschen Allgemeinen Hochschulreife (Abitur) und des französischen Baccalauréat, genannt Abibac, und ihrer Anlagen abgeschlossen. Die Abstimmungsprozesse haben u.a. im Rahmen der Arbeit der binationalen Kommission stattgefunden auch mit dem **Ziel, die Attraktivität des Programms zu erhöhen**. Beispielhaft sei hier die **Erweiterung der Auswahlmöglichkeit des Sachfachs als schriftliches oder mündliches Abiturfach** genannt. Auch die Anlagen zur Verwaltungsabsprache, die u.a. zu bearbeitende Themen und Lektüren ausweisen, wurden grundlegend **unter der Zielperspektive der Schülerorientierung sowie des Lebensweltbezugs** novelliert.

Die Abibac-Schulen sind der deutsch-französischen Verständigung in besonderem Maße verpflichtet. **Partnerschafts- und Austauschmaßnahmen** sollen daher verstärkt werden; eine **Vernetzung der Lehrkräfte und der Schulleitungen** sowie der **Verzahnung der Kultusverwaltungen**, wie sie vielfach schon besteht, ist ebenfalls essentiell.

Gedenktage wie beispielsweise der 22. Januar oder nationale Feiertage wie der 14. Juli können **Aufhänger für Projekte und Maßnahmen zur Bewusstmachung der Bedeutung der deutsch-französischen Verständigung** sein.

Deutsch-Französisches Abitur

Die Zahl der Deutsch-französischen Gymnasien (Buc, Freiburg, Saarbrücken, Hamburg, Straßburg), die zum Deutsch-Französischen Abitur gemäß Schweriner Abkommen führen, ist deutlich gestiegen. Es ist nahezu eine **Verdoppelung deutsch-französischer Gymnasien** zu verzeichnen.

Vernetzungstreffen der Schulen, regelmäßige Begegnungen und Abstimmungen der Schulleitungen sowie der Vertreterinnen und Vertreter des **DFG-Koordinationskomitees** sichern die Qualität und fördern die Weiterentwicklung.

Zwischen den deutschen und den französischen Partnern wird eine Überarbeitung des Schweriner Abkommens vorbereitet, die das Deutsch-Französische Abitur modernisieren und an geänderte Anforderungen in beiden Ländern anpassen soll.

Den Erwerb von Zertifikaten als besonderen Anreiz fördern

Pilotprojekt DELF scolaire intégré

Es besteht bereits zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine hohe Übereinstimmung der in den landesspezifischen Französisch-Curricula verankerten Kompetenzbereiche und Kompetenzerwartungen mit denen, die in den DELF-Prüfungen überprüft werden. Dies ermöglicht es, dass in vielen Ländern das Format „DELF scolaire intégré“ angeboten wird, d.h. die Möglichkeit, Französischschülerinnen und -schülern in der letzten Jahrgangsstufe

der Sekundarstufe I die schriftliche DELF-Prüfung als eine **reguläre Klassenarbeit mit einer Zertifizierungsoption „DELF scolaire B1“** anzubieten. Neben Baden-Württemberg, das das Pilotprojekt 2018 mit den französischen Partnern initiiert hat, wurde das „DELF scolaire intégré“ in den letzten drei Jahren auch in anderen Bundesländern erfolgreich umgesetzt.

Aktuell werden Pilotierungen zur Übertragung des Projekts auf die Mittelstufe auf dem Niveau A2 und zur Übertragung in nichtgymnasiale Schularten durchgeführt.

„DELF scolaire intégré“ ist eine **gewinnbringende Strategie zur Förderung der partnersprachlichen Kompetenz und zur Steigerung der Motivation**, stellt es doch eine aussichtsreiche Option dar, das Interesse am Erlernen der französischen Sprache und an einer intensivierten Auseinandersetzung mit der französischen Sprache und der frankophonen Kultur zu fördern. Letztlich werden durch das „DELF scolaire intégré“ die **Vorgaben der landeseigenen Curricula mit dem Ziel von B1 zusätzlich mit einem französischen Sprachzertifikat abgeschlossen**. Im Sinne einer engen Verzahnung von „Curriculum“ und „Abschluss“ wird in Hamburg den Schülerinnen und Schülern auch die Möglichkeit gegeben, den mündlichen Teil der „schriftlichen Überprüfung Klasse 10“ durch die mündliche DELF-Prüfung zu ersetzen. Dadurch soll ein Anreiz geschaffen werden, dass sich die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die sowohl die schriftliche Überprüfung im Fach Französisch als auch das DELF-Diplom B1 ablegen, deutlich erhöht. Zudem sollen die Schülerinnen und Schüler mithilfe des „DELF scolaire intégré“ dazu motiviert werden, das Fach Französisch in der Oberstufe weiterzuführen.

Exzellenzlabel CertiLingua®

Das Exzellenzlabel CertiLingua® für mehrsprachige, europäische und internationale Kompetenzen wurde im Jahr 2007 von mehreren Bundesländern und europäischen Partnerländern entwickelt, um Schülerinnen und Schüler auszuzeichnen, die **zusätzlich zum Abitur besondere Qualifikationen in europäischer und internationaler Dimension** erworben haben: Kompetenzen in zwei Fremdsprachen

(mindestens Niveau B2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens), bilinguale Sachfachkompetenzen auf Abiturniveau sowie europäische und internationale Handlungsfähigkeit.

Da das Exzellenzlabel die durchgängige Belegung einer zweiten Fremdsprache bis zum Abitur sowie die vertiefte Auseinandersetzung mit interkulturellen Aspekten erfordert, ist eine stärkere Werbung z.B. durch Öffentlichkeitsarbeit und stärkere Vernetzung der Bundesländer für das Exzellenzlabel wünschenswert. Auf diese Weise kann die Belegung von Französisch als zweiter moderner Fremdsprache gefördert und für die Schülerinnen und Schüler attraktiver gemacht werden.

Notwendigkeit einer Diskussion von Anpassungen auf struktureller Ebene

Um Hürden bei der Wahl von Fremdsprachen abzubauen und damit die Zahl der Französischlernerinnen und Französischlerner zu erhöhen, wird außerdem angeregt, **länderübergreifend die Belegverpflichtung einer zweiten Fremdsprache in der gymnasialen Oberstufe zu prüfen**. Die Einführung eines „Frühwarnsystems“ könnte individuell und lokal direkt an Schulen bestimmte Maßnahmen ermöglichen: Zeichnet sich beispielsweise das Nichtzustandekommen einer Französischklasse in der Sekundarstufe II ab, könnte auch für nachfolgende Klassenstufen unmittelbar mit verstärkten Informationsangeboten (bspw. durch die Einladung der Lektorinnen und Lektoren von FranceMobil, der regionalen Instituts français oder der Deutsch-Französischen Hochschule) reagiert werden; im Unterricht selbst, aber auch an Eltern gerichtet.

Zusammenfassung

Folgende Ziele haben im Kontext von Unterrichtsqualität und Didaktik eine besondere Relevanz für einen erfolgreichen Französischunterricht:

- Die Motivation der Lernenden muss geweckt und erhalten bleiben, damit das Erlernen der französischen Sprache positiv erlebt wird.
- Der Unterricht muss so gestaltet werden, dass Lernende (gute) Fortschritte beim Erlernen des Französischen machen, Erfolgserlebnisse haben und das Fach bzw. die Sprache als nützlich, lebendig und modern erleben.
- Der Beitrag des Faches bzw. der französischen Sprache für den Erwerb der interkulturellen kommunikativen Kompetenz, das lebenslange Sprachenlernen und für die Persönlichkeitsentwicklung muss für die Lernenden erfahrbar werden.

Vielerorts ist dies bereits gelebte Praxis im Unterrichtsalltag. Dies sollte weiter gestärkt, unterstützt und in den Unterricht verankert werden.

Den Unterricht attraktiv und schülergerecht gestalten

Inhalte

Bei der Auswahl der Inhalte und Gegenstände sollten die Lernenden (unter Berücksichtigung der Bildungsstandards) vermehrt beteiligt werden, um die Motivation zu erhöhen. Neben der Arbeit mit dem Lehrwerk könnten mehr authentische Texte wie z.B. Comics, Kurzfilme, Jugendbücher, aktuelle Pop Songs, docu-fictions oder Podcasts zum Einsatz kommen. Bereits bei der Auswahl der Lehrwerke wäre es sinnvoll darauf zu achten, inwieweit sie in ihre Konzeption auch authentische Texte wie Comics etc. aufgenommen haben, um deren Einsatz im Unterricht zu gewährleisten. Die Arbeit mit Literatur bietet vielfältige, dabei sowohl analytische als auch kreative Zugänge zum frankophonen Kulturraum. Um inhaltliche Redundanzen zum Unterricht in anderen modernen Fremdsprachen zu vermeiden, sollte verstärkt auf eine Auswahl von Texten geachtet werden, die eine Anbindung an das Zielland Frankreich oder die Frankophonie aufweisen. Fächerübergreifendes Lernen zu Themen wie „Ziele für nachhaltige Entwicklung“ ist in diesem Zusammenhang ebenso möglich.

Kompetenzorientierung

Der Ausbildung mündlicher Kompetenzen

sollte im Unterricht in einer anregenden Umgebung und unter Einbeziehung von innovativen kommunikativen Szenarien (z.B. Tele-Tandem, eTwinning) hohe Priorität eingeräumt werden. Der Erwerb grammatischen Wissens wird dabei in Anwendungskontexte eingebettet. Lernende dürfen kreativ und spielerisch mit der französischen Sprache umgehen, um von ihren „endlichen Mitteln“ möglichst „unendlichen Gebrauch“ zu machen. Experimentierende Versuche der Sprachverwendung sollten gefördert werden und der Umgang mit Fehlern durch Fehlertoleranz geprägt sein, da ein zu hoher Anspruch an eine linguistische Korrektheit demotivierend ist. D.h. Lehrkräfte sollten Sprachrichtigkeit konsequent kommunikationsorientiert unterrichten und in Abhängigkeit zum Kommunikationserfolg bewerten. Um die Stärken der Lernenden wertzuschätzen, sollten Lehrkräfte mit Positivkorrekturen im Sinne eines „weg vom Rotstift“ arbeiten.

Unterrichtsmethoden und -verfahren

Vielfältige Methoden und Verfahren haben sich im Fremdsprachenunterricht bewährt und sollten weiter ausgebaut werden. So können neben herkömmlichen Verfahren z.B. auch theaterpädagogische Ansätze, WebQuests, selbst gedrehte Videos oder selbst erstellte Podcasts genutzt werden. Hierfür eignet sich z.B. projektorientiertes Arbeiten.

Wettbewerbe

Die Teilnahme an einem Wettbewerb wie dem Bundeswettbewerb Fremdsprachen, Francomics, Francomusiques, Créajeune oder anderen Wettbewerben diverser Einrichtungen bietet Möglichkeiten zur Differenzierung sowie kooperative Lernformen, um gemeinsam im Unterricht ein vorgegebenes Produkt zu erstellen. Um eine erfolgreiche Teilnahme sichtbar zu machen, sollten diese in einem Portfolio dokumentiert werden, oder, wie in einigen Bundesländern bereits üblich, im Zeugnis gewürdigt werden.

Erwerb interkultureller Kompetenz in interkulturellen, französischsprachigen Begegnungen bzw. Schüleraustausch

Möglichst alle französischlernenden Schülerinnen und Schüler sollten im Verlauf der Sekundarstufe I an einem Schüleraustausch teilnehmen. In realen Begegnungssituationen sollten die Lernenden Kommunikationssituationen möglichst in der Zielsprache bewältigen und ihre interkulturellen (kommunikativen) Kompetenzen erweitern. Hierfür können der eigene Lernort (französischsprachige Personen werden in die eigene Schule eingeladen) oder außerschulische Lernorte (französischsprachige Personen werden in der eigenen Stadt oder im Rahmen eines Schüleraustausches an einem Drittort oder im Land der Zielsprache aufgesucht) genutzt werden. Dabei ist es sinnvoll, dass die Begegnungsformate am eigenen oder außerschulischen Lernort mit einer Vor- und Nachbereitung gezielt in den Französischunterricht integriert und nicht als Additiv für wenige Teilnehmende organisiert werden. Hierfür ist eine curriculare Verankerung denkbar. Die Lehrkräfte sollten begegnungsdidaktische Prinzipien (wie beispielsweise das Prinzip der Aufgabenorientierung) zur Steuerung der Lernprozesse nutzen. Individuelle und kollektive Reflexionsphasen sind dabei Bestandteil der Begegnungsformate. Darüber hinaus bieten medial vermittelte Begegnungssituationen zusätzliche Möglichkeiten, authentische Spracherefahrungen machen zu können. Dafür bietet sich z.B. die Tele-Tandem plaTTform.e des DFJW an.

Französisch als Arbeitssprache

In fächerverbindenden Projekten ist es wünschenswert,

dass Französisch vermehrt als Arbeitssprache genutzt wird. Hierbei kann die Arbeit an beruflichen Schulen impulsgebend sein. Bilinguale Module bieten eine niederschwellige Möglichkeit, in weniger textlastigen Fächern (wie Kunst, Musik, Sport) Französisch als Arbeitssprache anzuwenden und damit die Sprache als nützliches Instrument zu erleben. Gerade auch Regionalpartnerschaften eignen sich hierzu, bspw. auch zur Vermittlung von Praktika im Partnerland.

Fachcurricula didaktisch anpassen

Einsatz von Lernaufgaben

Lernaufgaben bzw. komplexe Kompetenzaufgaben, die auf die Bewältigung authentischer bzw. realistischer lebensweltlicher Kommunikationssituationen abzielen, haben sich in der Praxis bewährt und sollten stärker in den Unterricht integriert werden, um den Lernenden die „Nützlichkeit“ ihrer Lernanstrengungen zu verdeutlichen. Im Verlauf einer Lernaufgabe werden die notwendigen sprachlichen Mittel zusammen mit den kommunikativen Kompetenzen in authentischen Situationen verwendet. Auf diese Weise könnte eine stärkere Ausrichtung des Französischunterrichts an einer kommunikativen Progression erfolgen, so dass der Stellenwert des traditionellen, expliziten Grammatikunterrichts dauerhaft reduziert werden könnte. Die Fachcurricula sollten Lernaufgaben (tâches) für die Gestaltung des Französischunterrichts curricular verbindlich verankern, um eine Veränderung der Unterrichtspraxis zu unterstützen.

Leistungsüberprüfungen

Die Option von Klassenarbeitsersatzleistungen sollte eingeführt werden, um die Teilnahme an Projekten und Wettbewerben, an außerschulischen Angeboten und interkulturellen Begegnungen in den Unterricht zu integrieren und als Grundlage der Bewertung aufzunehmen.

Unterschiedliche Progression in den rezeptiven und produktiven Kompetenzen/ Zeit geben

Für die produktiven Kompetenzen, insbesondere für das Sprechen, sollte mehr Zeit eingeräumt werden, da mindestens so viel Zeit wie in der ersten Pflichtfremdsprache En-

glisch benötigt wird. Daraus folgt, dass die Abschlusstandards zum Erreichen der mittleren Bildungsstandards wie folgt verändert werden sollten: Bis zum Mittleren Schulabschluss sollten die Schülerinnen und Schüler im Wesentlichen das Niveau B1 des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens (GeR) in den rezeptiven Kompetenzen erreichen, das Niveau A2+ des GeR in den produktiven Kompetenzen.

Zieldifferenzierung

Eine stärkere Differenzierung in den Inhalten und den Kompetenzen könnte für die Schülerinnen und Schüler, die Französisch nicht fortsetzen, und diejenigen, die eine Vorbereitung auf die Oberstufe benötigen, erfolgen.

DEL F intégré

Alle Lernenden sollten im Französischunterricht über die Möglichkeit der Zertifizierung ihrer Sprachkompetenzen mittels DELF scolaire informiert werden und nach Möglichkeit das Angebot zum Erwerb DELF scolaire im Rahmen des Unterrichts, DELF scolaire intégré, nutzen können. Ein differenziertes Abschlussniveau (wie z.B. bei den Cambridge-Prüfungen) könnte zielführend sein.

Übergänge

Zentral sind die Übergänge von Grundschule zu weiterführender Schule sowie von Sekundarstufe I zu II. Beim ersten Übergang muss versucht werden, die Lernfreude der Schülerinnen und Schüler besser zu erhalten bzw. für Französisch als 2. Fremdsprache gezielt (bei Schülerinnen und Schülern sowie den Eltern) zu werben. Dies kann mit AG-Angeboten in Grundschulen bzw. in Klasse 5 systematisch geschehen. Beim Übergang von der Sekundarstufe I zur Sekundarstufe II muss gezielt für die Weiterführung der 2. Fremdsprache geworben werden. Hier sollten die Vorteile des weiteren Lernens von zwei Fremdsprachen bis zum Abitur deutlich gemacht werden. Ebenso muss vor allem in Klasse 10 die Lernfreude gefördert werden.

Die Lernzeit erhöhen

Lernende benötigen ausreichend Zeit zum Erlernen der zweiten Fremdsprache. **Ein früher Beginn ab Klasse 6** (ggf. ab Klasse 5) ist deshalb zu begrüßen. Eine Erhöhung der Gesamtstundenzahl in der Sekundarstufe I könnte zusätzliche Lernzeit (sinnvollerweise gleich in den ersten beiden Lernjahren) ermöglichen. Es wird angeregt, entsprechende Möglichkeiten zu prüfen.

Die Lehrpläne abstimmen

Das Erlernen von Fremdsprachen sollte durch eine **stärkere Abstimmung der Lehrpläne** (unter Beachtung der Bildungsstandards) unterstützt werden. Hierbei sollte gemeinsam geplant und aufeinander abgestimmt werden (z.B. bei der Vermittlung von Strategien und Textsorten). Für die Schülerinnen und Schüler könnte dieses an einem sprachenübergreifenden Portfolio, an sprachenübergreifenden Wortschatz- und Grammatikheften und einer einheitlichen grammatischen Terminologie sichtbar werden. Die bereits erarbeiteten Ideen für ein Gesamtsprachencurriculum sollten hierbei Berücksichtigung finden.

Zusammenfassung

Mobilitäten in der beruflichen Bildung können auch vor bzw. zu Beginn des Spracherwerbs ein wichtiger Schritt hin zur Motivation zum Französischlernen sein und sollten möglichst flexibel gefördert werden, um den unterschiedlichen Anforderungen von Schulen, Auszubildenden und Betrieben zu entsprechen. Gerade in der beruflichen Bildung ist auf Niedrigschwelligkeit besonderer Wert zu legen, um Breitenwirksamkeit zu gewährleisten. So sollten Austauschangebote proaktiv beworben werden und der Mehrwert gezielt bei Auszubildenden wie auch bei den auszubildenden Betrieben vermittelt werden. Dabei sollen auch jenseits klassischer bilingualer Ausbildungszweige mit einer vertieften Vermittlung der Partnersprache wie Tourismus und Gastronomie vielversprechende Branchen in den Blick genommen werden. Leuchttürme wie die 2022 etablierten Pilotprojekte zwischen CMQ und beruflichen Schulen dienen dazu, Kooperationen zu vertiefen und neue Modelle zu testen.

Austausche und Praktika fördern den Spracherwerb

Mobilitäten als „Appetizer“ für das Sprachlernen fördern

Erste **niedrigschwellige und kurze** Mobilitäten sollten **bereits am Anfang einer Ausbildung** bzw. des Spracherwerbs organisiert werden, denn ein Aufenthalt im Partnerland motiviert zum Sprachlernen und die berufsfachliche Kommunikation erleichtert das gegenseitige Verständnis. Doch **auch in späteren Ausbildungsjahren** sollte Mobilität gefördert werden, da dann über Aktivität kommuniziert werden kann. Insbesondere **enge Austauschvarianten** wie Aufnahme in Gastfamilien sollten unterstützt werden, denn daraus resultieren oft langfristige Freundschaften. Sie wecken auch Interesse an der Kommunikation in der Fremdsprache und der Erweiterung der Französischkenntnisse.

Alle Arten von Mobilität zu allen Zeiten der Berufsausbildung sollten gleichermaßen in Deutschland wie in Frankreich möglichst flexibel gefördert werden. Für Schülerinnen und Schüler sowie Auszubildende sollen sie möglichst **kostenneutral** sein; eine Erhöhung der Zuwendungen, die von Förderprogrammen für die Mobilität in der beruflichen Bildung bereitgestellt werden, sollte entsprechend geprüft werden. Hilfreich für die Steigerung von Mobilitäten in der beruflichen Bildung ist eine entsprechende Verwaltungsstruktur, die

konkrete Ansprechpartner für die Internationalisierung der beruflichen Bildung auf allen Ebenen aufweist.

Betriebe für Mobilitäten gewinnen

Bei auszubildenden Betrieben muss gezielt Überzeugungsarbeit geleistet werden, etwa durch die Verbände (z.B. Mobilitätsberater der IHKs und Handwerkskammern) oder die beruflichen Schulen. Besonders wertvoll sind hier **„peer to peer“-Werbung** unter den Betrieben und ein Austausch untereinander auf Augenhöhe. **Multiplikatoreffekte** können so genutzt werden, gerade auch durch die jüngere Unternehmensgeneration, die eigene, positive Erfahrungen mit Austausch gemacht hat. Um den Betrieben Mobilitätsangebote zu erleichtern, könnte in manchen Fällen eine finanzielle **Kompensation** der Betriebe für das Entsenden von Auszubildenden hilfreich sein. Der getaktete Wechsel zwischen Schule und Betrieb stellt eine organisatorische Hürde dar. Fachverbände, Kammern und Innungen sollten gemeinsam mit Politik und Verwaltung an Lösungen arbeiten, die die Mobilität im Bereich der Beruflichen Bildung fördern.

Frankreich als Zielland attraktiv machen:

Damit Frankreich als attraktive Reisedestination und in seiner Eigenschaft als wirtschaftlicher Partner als attraktiver Ort zum Erwerb von Arbeitserfahrung im Ausland empfunden wird, sollten **Kampagnen und existierende**

Instrumente wie „France Mobil“ (auch unter Nutzung von Social Media) insbesondere von französischer Seite verstärkt werden. So kann **Stereotypen entgegengewirkt** werden, denn Länderstereotype behindern den Austausch und stellen ein Überzeugungsproblem bei Auszubildenden und Unternehmen dar. Im Kontakt mit Betrieben, Lehrkräften und Auszubildenden ist die Vorstellung von Frankreich als **attraktiver Wirtschaftsstandort, Arbeitsmarkt und zweitwichtigster Handelspartner** Deutschlands wichtig. Doch auch die Vorteile Frankreichs als **Tourismusstandort** sollten unterstrichen werden, um die Lust auf einen Frankreichaufenthalt zu erhöhen. Besondere Aufmerksamkeit sollte dabei darauf liegen, auch **Branchen zu identifizieren, die vom berufsfachlichen und interkulturellen Austausch besonders profitieren**, außerhalb der gängigen Branchen wie Mode, Kosmetik, Nahrung, Hotel- und Gastgewerbe, Kfz- oder Tischlerhandwerk.

Da die Nachfrage nach Frankreich nicht hoch ist, sollten **proaktiv Mobilitätsangebote** zu Frankreich unterbreitet werden. Die Plattform Écoles-Entreprises bietet die Möglichkeit, sich über das Partnerland und Austauschmöglichkeiten zu informieren; ProTandem bietet ebenfalls die proaktive Suche und zeitnahe Vermittlung an passende Ausbildungseinrichtungen in Frankreich an.

Ausbildungsgänge für besondere Förderung identifizieren

Die Förderung von Mobilität soll nicht klischeehaft auf bestimmte Berufe abzielen, sondern die **Heterogenität möglicher, attraktiver Partnerberufe abbilden** (z.B. Gesundheitsberufe, Optiker, Zahntechniker, Maler/Lackierer, Uhrmacher sowie generell auch vollzeitschulische Ausbildungen). Die Datenlage bei der deutsch-französischen Agentur für Austausch in der beruflichen Bildung ProTandem lässt erkennen, dass im gewerblich-technischen Bereich dicht hinter den „Klassikern“ Gastronomie und Tourismus viele Mobilitäten erfolgen und auch eine erhebliche Anzahl von Mobilitäten im Handwerk stattfindet, weniger im Bereich Wirtschaft und Verwaltung und sehr wenig im Bereich Land- und Forstwirtschaft. Unter anderem hier sollten **gezielte Werbemaßnahmen** erfolgen, auch in Branchen, in denen Frankreich gut aufgestellt ist (z.B.

Digitalwirtschaft, Chemie). Die zuletzt etablierten Pilotprojekte zwischen französischen CMQ und deutschen beruflichen Schulen in Zukunftsberufen bilden hier ein Beispiel für Kooperationen, die neue Wege erproben und bewerten können.

Insgesamt sollen nicht nur Ausbildungsgänge in der dualen Ausbildung berücksichtigt werden, sondern auch die **beruflichen Vollzeitschulen**. Für diese sollen auch außerhalb der lycées professionnels (z.B. lycées technologiques, CFA) Kooperationspartner gefunden werden.

Maßnahmen treffen zur Werbung für Land und Sprache

Frankreich als Zielland sollte **systematisch beworben** werden. Dabei helfen Informationskampagnen, Veranstaltungen, Schulbesuche, Broschüren (wie bspw. „Französisch ist Mehr“ oder entsprechende Informationsmaterialien der Kultusministerien). Dabei sollte die Bedeutung des Französischen für die Bewerbung und die Beschäftigung nach der Berufsausbildung sowie in Studium und Beruf hervorgehoben werden, denn Französischkenntnisse werden nach Englisch häufiger als andere Sprachkenntnisse gefordert. Eine Zweitsprache bedeutet eine **Ausweitung der beruflichen Möglichkeiten**; gerade sollten auch die wirtschaftlichen Potentiale Frankreichs unterstrichen und beworben werden. **Zertifizierungen und Zusatzqualifikationen** (wie bspw. die Zusatzqualifikation DFZQ PRO in Nordrhein-Westfalen) sind ein wichtiger Baustein der Werbung.

Messen wie Berufsbildungsmessen sollten dafür ebenso genutzt werden wie Berufsinformationszentren der Bundesagentur für Arbeit.

Digitalisierung nutzen

Digitale Medien können gut **zur Vor- und Nachbereitung sowie während einer Mobilität** genutzt werden. Dank **Hybridformaten und –austauschen** können Schülerinnen und Schüler vor Mobilitäten in Präsenz bereits die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des anderen Landes sowie die Partnersprache kennenlernen. Die Angebote sollten möglichst niederschwellig organisierbar sein. Bereits vorhandene Angebote sollten koordiniert und kommuniziert werden. Vorteile sind der Abbau von Hemmschwellen, das Wecken von Inte-

resse, kostengünstige Umsetzung, sowie eine Vereinfachung der längerfristigen, fachlichen Zusammenarbeit.

Französischunterricht in der beruflichen Bildung verbessern

Förderlich sind unterstützende **Strukturen in den Verwaltungen**: Über **Ansprechpartner** für die berufliche Bildung können die beruflichen Schulen Informationen über Maßnahmen und Angebote erhalten. An den beruflichen Schulen selbst sollte ein **flexibles Angebot** ermöglicht werden, um den unterschiedlichen Französischkenntnissen der Schülerinnen und Schüler in der beruflichen Bildung gerecht zu werden. Auch ohne Mobilitätserfahrungen kann Französischlernen in den Blick genommen werden. Wo möglich, sollten ergänzende Angebote in Französisch als zweiter Fremdsprache erfolgen.

Für Französischlehrkräfte in der beruflichen Bildung ist ein passgenaues **Fortbildungsangebot** sinnvoll. Zudem sollten Ressourcen geschaffen werden für die Arbeit in **multiprofessionellen Teams** mit DFJW, ProTandem und den Instituts français. Auch im Zielland sollten personelle Strukturen geschaffen bzw. im Ausgangsland gestärkt werden (z.B. französische Austauschbeamte auch in Länderministerien). Abgebende Schulen sollten stärker einbezogen werden (indem beispielsweise wie bereits in Baden-Württemberg schon dort Werbung für Französisch im berufsbildenden Bereich gemacht wird). Fremdsprachenzertifikate (der KMK oder DELF) sollten stärker beworben und attraktiver gemacht werden, etwa durch Kostenerleichterungen (DELF).

Schaffung von Netzwerken fördern

Strukturen, die die **Zusammenarbeit aller Akteure** und **koordinierte Vorgehensweisen** ermöglichen, sollten gestärkt und besonders gefördert werden (Mobilitätsberatungen mit Betrieben, Betriebe mit Schulen, Schulen mit Mobilitätsagenturen, EU-Geschäftsstellen).

Multiplikatoren spielen hier eine besondere Rolle. Auch eine **stärkere Kooperation mit Universitäten** sollte initiiert werden und Netzwerke wie **Städtepartnerschaften / kommunale bzw. regionale Partnerschaften** sollten aktiviert werden. Langfristige Netzwerke und vertrauensvolle Partnerschaften sind wirkungsvolle Instrumente, um Mobilität dauerhaft zu fördern. Hierfür scheint die Bildung eines **bundesweiten Netzwerks zur Förderung der französischen Sprache** (in der beruflichen Bildung wie im allgemeinbildenden Schulwesen und in der der Hochschule) ein zielführender Ansatz.

Die Rolle der Lehrkräfte stärken

Schon in der Lehrkräfteaus- und -fortbildung sollten Mobilitäten stärker verankert werden, z.B. durch Informationen und **Seminare zur Durchführung von Mobilitätsangeboten schon während der Ausbildung**. An den Schulen selbst sollten Schulleitungen frühzeitig eingebunden werden, da ohne deren Unterstützung Mobilitäten nicht realisiert werden können. Schulleitungen sollten ermutigt werden, die Aktivitäten von Lehrkräften in diesem Bereich zu würdigen und zu unterstützen, etwa durch die Bereitstellung von festgelegten Deputatsstunden. Während Französischlehrkräfte in der Regel schon überzeugt vom Nutzen von Mobilitätsangeboten sind, müssten andere Fachlehrkräfte oft noch dafür gewonnen werden. Dabei kann Französisch auch indirekt gefördert werden: zum Beispiel kann ein Lehrkräfteaustausch auf Englisch auch Multiplikatorenwirkung für Schüleraustausche ergeben. Eine Sprachbegleitung für Lehrkräftegruppen ist generell erstrebenswert. In diesem Zusammenhang können auch Individualaustausche von Fachlehrern ein wichtiges Instrument sein und als Sprungbrett für Austausch mit Auszubildenden dienen. Ein möglichst niedrighschwelliger Zugang ist hier notwendig.

In Bezug auf Förderprogramme sollten **Asymmetrien vermieden** werden: Beispielsweise können in Frankreich Unternehmen keine ProTandem-Projekträger sein.

Zusammenfassung

Die Grenzregion ist seit jeher Labor für grenzüberschreitende Zusammenarbeit und Ort einer besonders engen deutsch-französischen Kooperation gerade auch im Bildungsbereich. Die unmittelbare Nähe des Nachbarn ermöglicht eine enge Verwebung des Alltagslebens auf beiden Seiten des Rheins. Dadurch können Maßnahmen in der Grenzregion auch Modell sein für andere Regionen; zugleich ist eine stete Förderung und Vertiefung bestehender Programme nötig, um die Bedeutung der französischen Sprache weiter hochzuhalten. Ziel sollte sein, in den grenznahen Gebieten aller drei an Frankreich grenzenden Bundesländer ein durchgehendes Französischangebot von der Kita bis zum Schulabschluss zu ermöglichen. Für eine Überwindung noch bestehender bürokratischer Hürden zwischen beiden Ländern ist zudem eine enge Kooperation von Netzwerken in der Grenzregion nötig.

Ausbau und Förderung von bereits vorhandenen Maßnahmen im schulischen Bereich in den drei Bundesländern der Grenzregion

Maßnahmen für Lehrkräfte

Lehrkräfteaustauschprogramme wie z.B. Elysée Prim (im Primarbereich, bundesweit) oder der „L'échange de proximité Sarre-Moselle“ (Austausch von Grundschullehrkräften zwischen dem Saarland und dem Département de la Moselle) oder das Pendant zwischen Baden-Württemberg und dem Elsass sind wirkungsvolle Instrumente beiderseits der Grenze zur Stärkung der Französischlehrerschaft. Auch **Hospitationsprogramme** für Lehrkräfte aller Schularten im Partnerland sollten gestärkt und ausgebaut werden. Die deutsch-französische Lehrkräfteausbildung muss dringend im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten weiterentwickelt werden (z.B. Fortführung und Ausbau des in Rheinland-Pfalz begonnenen Projekts zum gleichzeitigen Erwerb zweier Lehramtsbefähigungen und des Studiengangs zum deutsch-französischen Lehramt an Grundschulen in Baden-Württemberg, der von der PH Freiburg zusammen mit Partnereinrichtungen im Elsass und in Südbaden angeboten wird).

Die **gegenseitige Anerkennung von Abschlüssen** muss im Rahmen juristischer Möglichkeiten weiter vorangetrieben werden.

Maßnahmen für Schülerinnen und Schüler

Von ganz besonderer Bedeutung ist das **Festhalten am privilegierten Status der Partnersprache Französisch in den Grenzregionen gegenüber anderen Fremdsprachen**.

Schon in der Primarstufe ist ein Ausbau des Französischunterrichts voranzubringen (im Saarland bspw. flächendeckend verpflichtend ab Klassenstufe 3 und in mehr als einem Viertel der Grundschulen ab Klassenstufe 1) bzw. ab der Kita (Im Saarland arbeiten mehr als die Hälfte der Kitas bilingual und 83 Einrichtungen sind zudem Teil des Netzwerks « réseau franco-allemand des écoles maternelles bilingues Élysée 2020 »). Die bilingualen Angebote von der Kita über die Grundschule bis zu den weiterführenden Schulen sollen weiter ausgebaut werden.

Der **grenzüberschreitende Schulbesuch** muss durch den Abbau bürokratischer Hürden, zum Beispiel im Bereich der Anerkennung von Zeugnissen, erleichtert werden. Langfristig ist ein Angebot eines Deutsch-Französischen Gymnasiums – wie es in Freiburg und Saarbrücken besteht – auch in Rheinland-Pfalz wünschenswert.

Im Schulalltag bewähren sich **grenzüberschreitende Projekte** z.B. im Bereich Musik (z.B. das schulartübergreifende Projekt „La chanson à l'école“, der grenzüberschreitende Wettbewerb „BoumBumm“, beides im Saar-

land) Naturwissenschaften (beispielsweise der Trinationale Schülerkongress in Baden-Württemberg, Elsass und Nordschweiz) oder Mathematik (bilinguale deutsch-französische Editionen des französischen Projekts MATH.en.Jeans) oder im Primarbereich das Projekt Bi-Bus (Saarland), eine rollende Bibliothek mit Sprachanimation.

Stärkere Koordination auf Landesebene

Auf Landesebene sollte eine noch **stärkere Koordination des Fremdsprachenangebots** erfolgen, z.B. in einer Art „carte de langues“. Das heißt, ein **durchgehendes Französischangebot** muss in den grenznahen Kreisen und kreisfreien Städten der drei beteiligten Länder vorhanden sein. Das betrifft in Rheinland-Pfalz die Kreise Bitburg-Prüm, Trier-Saarburg, Südwestpfalz, Südliche Weinstraße und Germersheim sowie die kreisfreien Städte Trier, Zweibrücken, Pirmasens und Landau, sowie die „Rheinschiene“ in Baden-Württemberg; im Saarland ist diese Forderung bereits erfüllt: Ein Kind, das in einer Kita oder Grundschule mit dem Erlernen der französischen Sprache beginnt, muss die Möglichkeit haben, dies an einer weiterführenden Schule ohne Unterbrechung fortzusetzen (Französisch als 1. Fremdsprache (Rheinland-Pfalz/Saarland) oder einen Brückenkurs bis zum Beginn von Französisch als 2. Fremdsprache zu besuchen (Baden-Württemberg)). In den betroffenen Kreisen und Städten muss ein solches Angebot vorgehalten werden. Für die Beförderung von Schülerinnen und Schülern würde das bedeuten, dass nicht unbedingt die Fahrt zur nächstgelegenen Schule, sondern - wie

in Rheinland-Pfalz - die zur nächstgelegenen Schule mit Französisch als 1. Fremdsprache bezahlt wird. Bei Maßnahmen zur Lenkung von Schülerinnen und Schülern ist die Wahl der ersten Fremdsprache Französisch – ähnlich wie der altsprachliche Zug (Rheinland-Pfalz) – als hartes Kriterium zu behandeln.

Stärkung außerschulischer Projekte in der Grenzregion

Die Partnersprache sollte **stärker in die Lebenswelt integriert werden** (z.B. wie im Saarland durch zweisprachige Hinweistafeln auf Autobahnen oder in grenznahen Städten). Auch regionale Französischangebote über zweisprachige Angebote im Internet bzw. Zeitungsbeilagen für Jugendliche bringen die Partnersprache vermehrt in den Alltag der Menschen. Außerschulische Angebote wie Freiwilligendienste (service civique / deutsch-französisches Volontariat des DFJW, bundesweit) sollten mit entsprechender Anerkennung beworben, ermöglicht und gestärkt werden.

Gerade in der Grenzregion ist darüber hinaus das bestehende **grenzüberschreitende institutionelle Netzwerk** von herausragender Bedeutung (Beispiele hierfür sind die Großregion Saar-Lor-Lux, die Oberrheinkonferenz, der Eurodistrict SaarMoselle oder der Ausschuss für grenzüberschreitende Zusammenarbeit, die diverse Dienstleistungen für die Bürgerinnen und Bürger beiderseits der Grenze anbieten). Synergien sollten vor diesem Hintergrund besonders genutzt werden, auch etwa in Zusammenarbeit mit Deutsch-Französischen Gesellschaften und Städtepartnerschaften.

Autorinnen und Autoren

Die Inhalte der Themenschwerpunkte wurden von sechs den Themen entsprechenden Arbeitsgruppen erarbeitet, die durch Mitglieder auf deutscher Seite der deutsch-französischen Expertenkommission für das allgemeinbildende Schulwesen besetzt oder von diesen benannt wurden. Die Arbeitsgruppe zur beruflichen Bildung wurde durch Mitglieder der Expertenkommission für die berufliche Bildung besetzt. Im Prozess der Erarbeitung wurden individuell weitere externe Expertinnen und Experten zur Beratung hinzugezogen.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppen nahmen teil an der Fachkonferenz „Gut, besser, Französisch: (Neue) Wege zur Förderung der Partnersprache“, die am 13. September 2021 durch das Büro des Bevollmächtigten der Bundesrepublik Deutschland für kulturelle Angelegenheiten im Rahmen des Vertrags über die deutsch-französische Zusammenarbeit, die Kultusministerkonferenz und die Französische Botschaft in Berlin in der Vertretung des Landes Nordrhein-Westfalen beim Bund organisiert wurde. Die Konferenz richtete sich an Vertreterinnen und Vertreter der Kultusminister der Länder, aus der Wissenschaft, dem schulischen Bereich und an deutsch-französische Akteure im Bereich der Sprachförderung. Die im Rahmen der Konferenz diskutierten Inhalte unterfütterten den am Folgetag begonnen Prozess der Strategieerarbeitung durch die Arbeitsgruppen.

Analog dazu fand in Frankreich am 20. Oktober 2021 eine Konferenz zur Förderung der deutschen Sprache in Zusammenarbeit des französischen Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport sowie der Deutschen Botschaft statt. Die gemeinsame Präambel unterstreicht die gemeinsamen Herausforderungen und Lösungsansätze beider Länder, denn die Förderung der jeweiligen Partnersprache ist als genuines Interesse der deutsch-französischen Beziehungen zu sehen und erfordert dementsprechend den steten Blick zueinander, wenngleich unterschiedliche Grundlagen unsere beiden Bildungssysteme und die damit verbundenen Herausforderungen für das Erlernen des Deutschen bzw. des Französischen prägen.

Koordination

Dr. Dominik Fanatico, Leiter Büro II des Bevollmächtigten der Bundesrepublik Deutschland für kulturelle Angelegenheiten im Rahmen des Vertrags über die deutsch-französische Zusammenarbeit

Julie Hamann, Büro des Bevollmächtigten der Bundesrepublik Deutschland für kulturelle Angelegenheiten im Rahmen des Vertrags über die deutsch-französische Zusammenarbeit

In den Arbeitsgruppen waren beteiligt:

Austausch & Mobilität

Anne Jardin, DFJW

Agnès Pruvost, DFJW

Dr. Thomas Spielkamp, Nationale Agentur Erasmus+ Schulbildung

Lehrkräftebildung

Veit Husemann, PAD

Dr. Andrea Rendel, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Curriculum & Abschlüsse

Silke Hinz, Ministerium für Schule und Bildung Nordrhein-Westfalen

Christine Heusinger, Behörde für Schule und Berufsbildung Hamburg

Claudia Häberlein, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Gundula Meyer-Oehring, Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg

Unterrichtsqualität & Didaktik

Dr. Gabriela Fellmann, Regionales Landesamt für Schule und Bildung Hannover

Dr. Bettina Deutsch, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie Berlin

Daniela Wingenfeld, Hildegardis-Schule Bochum

Berufliche Bildung

Bärbel Thein-Kruppa, Geschäftsstelle der EU-Projekte und berufliche Bildung bei der Bezirksregierung Düsseldorf

Susanne Doherty, Ministerium für Schule und Bildung Nordrhein-Westfalen

Frédéric Stiefenhofer, ProTandem (bis 2021)

Grenzregion

Peter Epp, Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Rheinland-Pfalz

Annette Marx, Ministerium für Bildung und Kultur Saarland

Steffen Straube-Kögler, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

II - Förderung der deutschen Sprache in Frankreich

Einleitung

Seit der Unterzeichnung des Élysée-Vertrags am 22. Januar 1963 ist die Förderung der Partnersprache ein kontinuierlicher Bestandteil der deutsch-französischen Zusammenarbeit im Bildungsbereich. Am 22. Januar 2019 wurde in Aachen ein neuer Vertrag unterzeichnet, der in Artikel 10 vorsieht, dass beide Staaten „Strategien zur Erhöhung der Zahl der Schülerinnen und Schüler, die die Partnersprache lernen“ beschließen.

In diesem Rahmen wird das Erlernen der Partnersprache auf konvergente Weise durch spezifische Bildungsangebote (wie zum Beispiel deutsch-französische Élysée-Kindertagesstätten, zweisprachige Abibac-Bildungsgänge, internationale Abteilungen und deutsch-französische Gymnasien), Partnerschaftsvereinbarungen (Broschüren, Zertifizierungen), Aktionen im Rahmen institutioneller Engagements (Deutsch-Französischer Tag am 22. Januar usw.) und durch Träger mit ihren Programmen zur Förderung der Mobilität (Deutsch-Französisches Jugendwerk (DFJW), Deutsch-Französische Agentur für den Austausch in der beruflichen Bildung (ProTandem), France Education international (FEi) usw.) gefördert. All diese Bemühungen tragen Früchte, was sich insbesondere am Erfolg der Abibac-Zweige und der deutsch-französischen Élysée-Kindertagesstätten zeigt. Deutsch ist mit 798.000 Schülerinnen und Schülern in der Sekundarstufe die am drittmeisten unterrichtete Fremdsprache in Frankreich.

Dennoch ist in Frankreich seit drei Jahren ein Rückgang der Zahl der Schülerinnen und Schüler, die Deutsch lernen, zu verzeichnen. Seit 2019 ist der Anteil der Deutschlernenden in der Sekundarstufe von 15,7 % im Jahr 2019 auf 15,1 % im Jahr 2020, 14,7 % im Jahr 2021 und 14,1 % zu Beginn des Schuljahres 2022-23 gesunken. Diese Situation ist mit größter Aufmerksamkeit zu betrachten, auch wenn der Rückgang im Jahr 2021, beziehungsweise in 2022, zum Teil durch den Kontext der Pandemie und die Tatsache erklärt werden kann, dass die Deutschlehrkräfte nicht wie üblich für ihr Fach bei den Schülerinnen und Schülern des „cycle 3“ (4. bis 6. Klasse) und ihren Familien werben konnten. In dieser Klassenstufe werden in Frankreich die verpflichtenden Fremdsprachen (erste und zweite Fremdsprache) gewählt. Wie in Deutschland ist die Situation jedoch von einer „académie“ (französischen Bildungsbezirk) zur anderen sehr unterschiedlich und nur in den „académies“ an der Grenze zu Deutschland wird weiterhin in nennenswertem Umfang Deutsch als erste Fremdsprache unterrichtet, während in der 7. Klasse, in der die zweite Fremdsprache gewählt wird, etwa 12,3 % der Schülerinnen und Schüler Deutsch als zweite Fremdsprache lernen. Der gleichzeitige Erwerb von Englisch und Deutsch ab der ersten Klasse im Sekundarbereich ist daher nach wie vor eine sinnvolle Lösung, um Deutsch einen größeren Stellenwert zu geben. Die „académies“ sollten ermutigt werden, die Dynamik der Einrichtung dieser Angebote aufrechtzuerhalten und bei ihrer Gestaltung des Sprachangebots die Kontinuität des sprachlichen Bildungswegs der Schülerinnen und Schüler zu fördern.

Bezüglich der Verfügbarkeit von Deutschlehrkräften ist die Situation besorgniserregend. Innerhalb von 15 Jahren hat Frankreich 37 % seiner Deutschlehrkräfte eingebüßt, was auf die hohe Zahl von Pensionierungen bis 2015, den Rückgang potentieller Kandidatinnen und Kandidaten unter den Studierenden der Germanistikabteilungen und einen geringeren Anteil an Muttersprachlern, die sich für das Unterrichten von Deutsch in Frankreich entscheiden, zurückzuführen ist. Die seit mehreren Jahren bestehenden Schwierigkeiten bei der Besetzung von Stellen für Deutschassistentinnen und -assistenten erfordern eine besondere Aufmerksamkeit beider Länder.

Das Zusammenspiel dieser verschiedenen Faktoren wirft berechnete Fragen zur Zukunft des Fachs in unserem Land auf, obwohl Deutsch nach wie vor ein echter Trumpf beim Berufseinstieg und bei der Arbeitsmarktfähigkeit ist, vor allem wenn es mit guten Englischkenntnissen kombiniert wird.

Es bedarf also eines umfassenden Handelns, damit die Wiederbelebung der Partnersprache – insbesondere durch Kooperation, Innovation und berufliche Entwicklung – zu einer Chance für die soziale Durchmischung, die Attraktivität und die Entwicklung der europäischen demokratischen Werte wird. Alle im Folgenden unterbreiteten Vorschläge zielen darauf ab, ein sich entwickelndes, modernisiertes und attraktives Bild von Deutschland, der deutschen Sprache und ihrem Unterricht zu vermitteln.



MINISTÈRES
ÉDUCATION
JEUNESSE
SPORTS
ENSEIGNEMENT
SUPÉRIEUR
RECHERCHE

*Liberté
Égalité
Fraternité*

INHALT

AUSTAUSCH UND MOBILITÄT	26
AUSBILDUNG UND LAUFBAHN VON LEHRKRÄFTEN	32
BILDUNGSGÄNGE UND ABSCHLÜSSE	36
QUALITÄT DES UNTERRICHTS, DIDAKTIK UND ATTRAKTIVITÄT DES FACHS	40
BERUFLICHE BILDUNG	43
DIE GRENZREGION	46
PILOTPROJEKTE, INNOVATIONEN UND KOMMUNIKATION	49

Zusammenfassung

Austausch und Mobilität nach Deutschland sind als Motivationstreiber Schlüsselemente für die Attraktivität des Faches bei Schülerinnen und Schülern. In dieser Hinsicht stellen die 2014 eingeführte und 2019 auf alle Berufsschulabschlüsse ausgeweitete „fakultative Mobilitätseinheit“ und das kürzlich erfolgte Erscheinen des Dekrets Nr. 2022-1129 vom 4. August 2022, das die Zeiträume der schulischen Mobilität im Ausland anerkennt, sowie des Erlasses und der zugehörigen Dienstanweisung vom 4. August 2022, welche die Bedingungen für die Anerkennung der europäischen und internationalen schulischen Mobilität in den allgemeinen und technischen Bildungsgängen der Oberstufe festlegen, einen bemerkenswerten Fortschritt dar, der die Attraktivität der Mobilität, insbesondere nach Deutschland, noch weiter steigern kann. Die in diesen Texten von 2022 enthaltenen Bestimmungen zur Mobilität gelten für das europäische Programm Erasmus+ sowie für bestimmte Mobilitätsprogramme des DFJW. Generell sollte eine Erhöhung der Mobilitätsraten angestrebt werden, sowohl bezüglich der eingehenden (von Deutschland nach Frankreich) als auch der ausgehenden Mobilität (von Frankreich nach Deutschland), und zwar nicht nur was den Gruppenaustausch, sondern auch was den Individualaustausch betrifft. Eine Stärkung der Kurzzeit-Mobilitätsprogramme sowie eine bessere Kommunikation über selbige mit Hilfe der Verbreitungskanäle des Ministeriums und der „académies“ (Infoprof-Brief, Eduscol-Website, soziale Netzwerke) könnten einen zusätzlichen Hebel für ihre Attraktivität darstellen. Auch wenn die Austausch- und Mobilitätsprogramme (insbesondere die zahlreichen Programme, die vom DFJW und von ProTandem oder für Lehrkräfte insbesondere von FEi angeboten werden) bereits eine tragende Rolle spielen, sollten sie verstärkt oder erweitert werden, um eine optimale Abdeckung der Austausch- und Mobilitätsmöglichkeiten mit Deutschland auf allen Ebenen und bei den verschiedenen Akteuren und Entscheidungsträgern im Bildungsbereich zu gewährleisten und so eine Synergie zugunsten der deutschen Sprache und Kultur innerhalb des Bildungssystems und der Vereinsnetzwerke zu schaffen.

DIE MOBILITÄT VON SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN STÄRKEN

- Die mobilitätsprogramme in Verbindung mit dem dfjw weiter aufwerten und ergänzen
- Die virtuelle Mobilität bei Deutschlehrkräften durch die Plattformen Tele-Tandem und Etwinning fördern
- Die von mobiklasse.de organisierten Animationen neu ausrichten

DIE EIN- UND AUSGEHENDEN MOBILITÄT VON STUDIERENDEN, LEHRKRÄFTEN UND FÜHRUNGSKRÄFTEN STÄRKEN

- Jugendliche, die sich für die deutsch-französischen Beziehungen interessieren, zu einer Mobilität nach Deutschland ermutigen
- MEEF-Masterstudierende an den IINPE ermutigen, sich für das Europamodul einzuschreiben
- Anreize für die Mobilität nach Deutschland für Studierende, die das Lehramt an Schulen anstreben, schaffen
- Neustart des Assistentenprogramms
- Deutsch-französische Begegnungsprogramme für Führungskräfte entwickeln

DIE MOBILITÄT IN VERBINDUNG MIT DER ZIVILGESELLSCHAFT UND IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEN LOKALEN UND REGIONALEN GEBIETSKÖRPERSCHAFTEN FÖRDERN UND WIEDERBELEBEN

- Neuen Schwung in die Städtepartnerschaften bringen
- Die deutsch-französischen „espaces service jeunesse (esj)“ (Jugenddienst-räume) ausbauen
- Deutsch-französische Bildungsbündnisse ausbauen
- Die Zusammenarbeit mit den lokalen und regionalen Gebietskörperschaften stärken, insbesondere unter dem Gesichtspunkt der betreuten schulischen und außerschulischen Bildungs- und Aktivitätsangebote

Die Mobilität von Schülerinnen und Schülern stärken

Die Mobilitätsprogramme in Verbindung mit dem DFJW weiter aufwerten und ergänzen

Die Schülerinnen und Schüler des „cycle 3“ durch Mobilität für die deutsche Sprache sensibilisieren

Die Mobilität ist der natürliche nächste Schritt, der auf das Erlernen der deutschen Sprache nach einem, beziehungsweise zwei Jahren folgt. Um mehr Schülerinnen und Schüler für Deutsch zu begeistern und sie zu ermutigen, diese Sprache ab Klasse 6 (gleichzeitiger Erwerb von Englisch und Deutsch) oder ab Klasse 7 (zweite Fremdsprache) zu wählen, sollte man sich auf die vom DFJW angebotene „Motivationsprogramme“ stützen, damit die Mobilität nach Deutschland ihr Interesse fördert, die Sprache zu lernen sowie die Kultur, die Traditionen und das moderne Gesicht des Landes zu entdecken.

Mithilfe von Deutsch in „cycle 4“ (7. bis 9. Klasse) und in der gymnasialen Oberstufe Berufe kennenlernen

Zwei Programme des DFJW sollten in dieser Phase der Schulzeit besonders gefördert werden, da viele „académies“ ihre Effizienz bestätigen. Das erste ist das Programm „*Journée découverte*“ (Entdeckungstag), das den Schülerinnen und Schülern im Rahmen des „Parcours Avenir“ die Möglichkeit bietet, Unternehmen oder Betriebe zu besuchen, die eine starke Verbindung zu Deutschland haben. Das zweite Programm namens „*Stages pratiques*“ bietet Schülerinnen und Schülern der Klasse 9 und des „lycée“ die Möglichkeit, ein Berufserkundungspraktikum in Deutschland zu absolvieren. Darüber hinaus sollte im Rahmen der Beratung von Schülerinnen und Schülern des „*colège*“ bei der Berufswahl das Bewusstsein für die Vorteile binationaler Bildungsgänge, insbesondere unter dem Gesichtspunkt der Arbeitsmarktfähigkeit, geschärft werden.

Mobilitätsangebote für Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse, die im allgemeinen Bildungsgang der Oberstufe die „spécialité Langues, littératures et cultures étrangères et régionales - LLCER“ in deutscher Sprache wählen möchten

Um die Zahl der Lernenden, die sich für den Schwerpunkt LLCER (Leistungskurs / Spezialisierung auf Fremd- und Regionalsprachen, Literatur und Kulturen) interessieren, zu vergrößern, wäre es eine interessante Überlegung, ihnen einen Kurzaustausch (4 Wochen) in der 10. Klasse anzubieten. Ein solcher Austausch vom Typ Romain Rolland („*académie de Dijon*“) oder Stéphane Hessel („*région académique Auvergne-Rhône-Alpes*“) kann von der zur jeweiligen „*académie*“ gehörenden Schule im Rahmen einer Partnerschaft mit einer deutschen Schule organisiert werden, eventuell mit Unterstützung des DFJW.

Ein deutsch-französisches Sommerprogramm einrichten

Hierbei ginge es darum, jungen Menschen die Möglichkeit zu bieten, schulische und außerschulische Aktivitäten während des Sommers miteinander zu verbinden, was vom DFJW im Rahmen eines gemeinsamen Bildungsprogramms getragen werden könnte. Derzeit beziehen sich die „*Colos apprenantes*“ (Lernen in Ferienlagern), die Teil der Aktion „*Vacances apprenantes*“ (Lernen in den Ferien) sind, nur auf Aufenthalte in Frankreich. Eine Ausweitung auf Auslandsaufenthalte und insbesondere auf Aufenthalte in Deutschland würde einen Mehrwert darstellen. Dieses Programm könnte auf der Aktion „*Lycée d'Europe*“ aufbauen, die im Rahmen der französischen EU-Ratspräsidentschaft durchgeführt wurde, um ihm eine entschieden europäische und gemeinschaftliche Dimension zu verleihen.

Die virtuelle Mobilität bei Deutschlehrkräften durch die Plattformen Tele-Tandem und eTwinning fördern

Bei eTwinning-Projekten werden Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt, eine moderne Fremdsprache im Rahmen eines partnerschaftlichen Projekts authentisch anzuwenden. Deutsch ist nach Englisch und Französisch die dritthäufigste Sprache, die in diesem Programm unterstützt wird. In 30 % der 3.246 aktiven eTwinning-Projekte ist Deutsch eine der Kommunikationssprachen. Dies betrifft ungefähr 20.000 Schülerinnen und Schüler.

Diese Zahlen sind umso bedeutsamer, als Deutsch die einzige Sprache in Frankreich ist, die über ein weiteres Instrument verfügt, nämlich die vom DFJW entwickelte Plattform Tele-Tandem, für die die Anmeldungen deutlich ansteigen (etwa 6.000 Nutzerinnen und Nutzer im Schuljahr 2019-2020, 11.475 in 2020-2021 und 16.019 in 2021-2022). Die Tele-Tandem-Plattform bietet darüber hinaus eine pädagogische Begleitung an, die es ermöglicht, Lehrkräfte in der Umsetzung eines gemeinsamen und simultanen Unterrichts in

der Partnersprache rund um ein gemeinsames und häufig auf eine interkulturelle Perspektive ausgerichtetes Projekt zu schulen.

Diese Ansätze würden davon profitieren, wenn sie mit der Anerkennung von digitalen Kompetenzen verknüpft würden, wenn möglich auf partnerschaftlicher Basis. Das PIX-Tool, insbesondere sein Kompetenzreferenzsystem, könnte als Grundlage für eine binationale Zusammenarbeit dienen.

Die von mobiklasse.de organisierten Animationen neu ausrichten

Die von deutschen Lektorinnen und Lektoren organisierten Veranstaltungen, die im Rahmen des Programms mobiklasse.de in den französischen Schulen, insbesondere in den „lycées“, unterwegs sind, erweisen sich als gute Hebel, um die Attraktivität des Fachs zu steigern, und sind daher in vielen „académies“ sehr gefragt.

Es wäre interessant, über eine Ausrichtung dieser Animationen auf den „cycle 3“ nachzudenken, um die Schülerinnen und Schüler und ihre Familien im Vorfeld der Sprachwahl am Ende der 5. oder der 6. Klasse besser zu sensibilisieren.

Die ein- und ausgehende Mobilität von Studierenden, Lehrkräften und Führungskräften stärken

Jugendliche, die sich für die deutsch-französischen Beziehungen interessieren, zu einer Mobilität nach Deutschland ermutigen

Junge Menschen, die hinsichtlich ihrer Studienwahl noch unentschieden sind, sollten ermutigt werden, einen Auslandsaufenthalt in Deutschland zu absolvieren. Dabei sollten sie auf die Entscheidung hingeführt werden, Deutsch mit dem Ziel zu studieren, es zu unterrichten, oder einen deutsch-französischen Studiengang zu wählen. Dieser Ansatz könnte sich insbesondere auf das vom DFJW entwickelte Programm „Praxes“ stützen.

MEEF-Masterstudierende an den „Instituts nationaux supérieurs du professorat et de l'éducation – INSPE“ (Nationale Institute für Hochschulbildung) ermutigen, sich für das „module Europe“ (Europamodul) einzuschreiben

Um zukünftigen Lehrkräften, die einen MEEF-Master absolvieren (Master für Studierende, die fürs Lehramt studieren), bereits in der Erstausbildung ein pädagogisches Fenster nach Europa zu bieten, wird ein Hospitationspraktikum zur begleiteten Praxis namens „SOPA Europe“ in Form einer hybriden Mobilität angeboten:

- 7 bis 10 Tage physische Mobilität in einem europäischen Land;
- ein Europamodul als digitale Komponente des Praktikums.

Diese Regelung entspricht dem Prinzip der Gegenseitigkeit und setzt die Aufnahme von europäischen Studierenden voraus. Das Modul wird in mehreren INSPE – Amiens, Bordeaux, Créteil, Dijon, La Réunion, Lille, Poitiers, Reims, Straßburg, Toulouse, Versailles – getestet und betrifft Partnerschaften mit Ländern wie Deutschland und der Schweiz. Es richtet sich sowohl an Studierende, die Deutsch in der Sekundarstufe als auch in der Primarstufe unterrichten möchten.

Mit einem Projekt, das ab 2022 im ersten Jahr des Masterstudiengangs für Studierende, die das Unterrichten in der Primarstufe anstreben, eingeführt werden soll, könnte es schrittweise auf alle INSPE ausgedehnt werden.

Anreize für die Mobilität nach Deutschland für Studierende schaffen, die das Lehramt an Schulen anstreben

Die Mobilitäten nach Deutschland während der Vorbereitungsklassen für das Lehramt an Schulen ausbauen

Der „parcours préparatoire au professorat des écoles – PPPE“ (Vorbereitungsklasse für das Lehramt an Schulen) ist ein allgemein ausgerichteter Bachelor-Studiengang, der sowohl am „lycée“ als auch an Universitäten angeboten wird und eine fächerübergreifende Ausbildung, den Zugang zur Forschung und eine schrittweise Entdeckung des Lehrerberufs ermöglicht. Während des gesamten Studiengangs werden Hospitationspraktika und Praktika zur begleiteten Praxis im schulischen Umfeld organisiert, darunter ein Auslandspraktikum, das im dritten Jahr des Bachelor-Studiengangs stattfinden kann. Der erste Jahrgang der Studierenden, die im Herbst 2021 mit dem Studiengang begonnen haben, wird im akademischen Jahr 2023-2024 ein Auslandspraktikum absolvieren. Die Studierenden, die ihren Studiengang im Herbst 2022 begonnen haben, absolvieren es im akademischen Jahr 2024-2025.

Das Austauschprogramm für Lehrkräfte der Primarstufe „Élysée Prim“ besser bekannt machen

Das Lehrkräfteaustauschprogramm für die Primarstufe „Élysée Prim“ sollte aufgewertet und auf nationaler Ebene sowie auf der Ebene der „académies“ besser bekannt gemacht werden, da es einen echten Mehrwert für die teilnehmenden Lehrenden, aber auch für die Verbreitung der deutschen und französischen Sprache bei einem jungen Zielpublikum darstellt. Trotz der schwierigen Personal- oder Budgetsituation ist es wichtig, die Entscheidungsträger für

den Wert solcher Austauschbeziehungen zu sensibilisieren, die die deutsch-französische Freundschaft im Schulalltag verankern und eine sehr interessante sprachliche, interkulturelle und pädagogische Perspektive darstellen.

Neustart des Assistentenprogramms

Das Assistentenprogramm, das bereits seit mehreren Jahren rückläufige Teilnehmerzahlen verzeichnet (derzeit werden weniger als ein Drittel der Assistentenstellen besetzt: 2022-2023 165 von 527 angebotenen Stellen), sollte Gegenstand weiterer Maßnahmen zwischen deutschen und französischen Partnern sein, um die verschiedenen Möglichkeiten zu prüfen, die dem Programm neuen Schwung verleihen könnten. Das Programm ist von entscheidender Bedeutung, da aus Assistentinnen und Assistenten häufig besonders engagierte Deutschlehrkräfte werden. Die deutsch-französische Zusammenarbeit soll hier Abhilfe schaffen.

Ziel ist es, dieses Programm in Deutschland bekannter zu machen, indem man sich auf die deutschen Universitäten und insbesondere die Fachbereiche für Französischunterricht (Romanistikabteilungen) stützt. Es könnte eine bilaterale Arbeitsgruppe gebildet werden, die daran arbeitet, dieses Programm attraktiver zu machen (Aufwertung in den Studiengängen, Kommunikationskampagnen, z. B. über soziale Netzwerke und eventuell in Zusammenarbeit mit Arte).

Eine ergänzende Idee könnte darin bestehen, Studierende im Fernstudium im Jahr vor der Mobilität im Partnerland als digitale Online-Assistentinnen und -Assistenten zu mobilisieren, um die Studierenden mit dem anderen Bildungssystem vertraut zu machen und das Interesse an Mobilität zu steigern. Dies könnte durch die Einrichtung eines französischen Alumni-Netzwerks strukturiert werden, das dem in Deutschland speziell für Frankreich bestehenden Netzwerk entspräche.

Programme für deutsch-französische Begegnungen von Führungskräften entwickeln

Dieser Zielgruppe („rectrices et recteurs“ – Leiterinnen und Leiter der „Régions académiques“ und/oder der „académies“, „directeurs académiques des services de l'éducation nationale“ – Vertreter der „rectrices et recteurs“ in den „départements“, sowie Inspektorinnen und Inspektoren und Schulleiterinnen und Schulleiter) sollte größte Aufmerksamkeit zukommen. Seit 2003 finden regelmäßig Treffen zwischen den „rectrices et recteurs d'académie“) und den Kultusministerinnen und -ministern der Länder statt. Deutsch wird sich in einer Schule nur dann dauerhaft etablieren, wenn die Führungskräfte (insbesondere der Schulleiter oder die Schulleiterin) für die Verbreitung der deutschen Sprache und Kultur sensibilisiert sind und sich verpflichten, diese zu unterstützen, indem sie Deutsch beispielsweise in die Planung der „académie“ oder der jeweiligen Schule aufnehmen.

Es könnte sich darüber hinaus als zweckmäßig erweisen, berufliche Austauschprojekte von kurzer Dauer zwischen deutschen und französischen Schulleiterinnen und Schulleitern einzurichten, um insbesondere bewährte Praktiken bei der Aufnahme von Lernenden auszutauschen und ein Netzwerk von Schulen aufzubauen, das sich auf die bereits bestehenden Partnerschaften zwischen den Bundesländern und den „académies“ stützt.

Die Mobilität in Verbindung mit der Zivilgesellschaft und in Zusammenarbeit mit den lokalen und regionalen Gebietskörperschaften fördern und wiederbeleben

Generell ist es wichtig, sich auf die Strukturen der nicht formalen Bildung zu stützen, um das Image des Fachs zu fördern und die Netzwerke (Kultur, Sport, Vereine, Wirtschaft ...) in Verbindung mit Deutschland oder den deutschsprachigen Ländern zu erweitern.

Neuen Schwung in die Städtepartnerschaften bringen

Die deutsch-französischen Partnerschaftskomitees und Vereine tragen seit langem zum Dialog und Austausch zwischen den Zivilgesellschaften bei. Der durch den Vertrag von Aachen eingerichtete und vom DFJW verwaltete Deutsch-Französische Bürgerfonds trägt erfolgreich dazu bei, diese Dynamik neu zu beleben.

In diesem Rahmen könnte man darüber nachdenken, ein Mobilitätsangebot für Familien anzubieten, insbesondere für solche, die wenig Zugang zu Mobilität ins Nachbarland haben.

Die deutsch-französischen „Espaces services jeunesse - ESJ“ (Jugenddienst-Räume) ausbauen

Die ESJ, die der Entwicklung einer gemeinsamen digitalen und wissenschaftlichen Kultur mit den Partnern dienen, ermöglichen es, die in den Schulen vorhandenen Einrichtungen und Kompetenzen in einem informellen Rahmen zu nutzen. Durch die Öffnung der Schulen – beispielsweise in den Ferienzeiten – für deutsch-französische Kooperationsprojekte, bei denen Unternehmen und Vereine mit Bezug zu Jugendlichen mobilisiert werden, könnte ein neuartiger deutsch-französischer Dienst entwickelt werden.

Diese Räume würden den Schülerinnen und Schülern bei der Suche nach Praktika oder Ferienjobs helfen, indem sie sie mit Partnerunternehmen in Kontakt bringen und ihnen beispielsweise bei der Nutzung der deutsch-französischen Plattform „Ecoles-en-

treprises“ und der Angebote der Wirtschaftsclubs behilflich sind. Zu diesem Zweck könnten alle Netzwerke, insbesondere die Websites der Kommunen, genutzt werden.

Deutsch-französische „Alliances éducatives“ (Bildungsbündnisse) ausbauen

Die Wiederbelebung oder Schaffung einer Dynamik deutsch-französischer Partnerschaften in Sport und Kultur, die jungen Menschen neue, weniger akademische Kontexte für den Gebrauch der Partnersprache bieten, würde zur Stärkung einer deutsch-französischen Jugendpolitik beitragen, die sich insbesondere an Jugendliche mit besonderem Förderbedarf richtet, wie es das DFJW durch die Subventionierung seiner Programme tut. Dies würde es ermöglichen, dass Lernende in allen Bildungsphasen – schulisch, im Umfeld der Schule und außerschulisch (Sportvereine, Projekte zwischen Schulen und Unternehmen, Freiwilligendienst, Vereinsnetzwerke ...) – mit der Sprache des Partners in Berührung kommen.

Die Zusammenarbeit mit den lokalen und regionalen Gebietskörperschaften stärken, insbesondere unter dem Gesichtspunkt der betreuten Bildungs- und Aktivitätsangebote im Umfeld der Schule und außerschulisch

Die Maßnahme „Accueil langues“ stellt eine Gelegenheit dar, das Bewusstsein für die deutsche Sprache bereits in der Primarstufe zu schärfen. Der Aufruf zur Interessenbekundung „Accueil langues“ an Gebietskörperschaften und Volksbildungsverbände, die für die kollektive Betreuung von Minderjährigen zuständig sind, wurde im BOENJS (*Bulletin officiel de l'éducation nationale, de la jeunesse et des sports*) (Amtsblatt für Nationales Bildungswesen, Jugend und Sport) vom 26. August 2021 veröffentlicht.

Zusammenfassung

Die Einstellung von Lehrkräften, sowohl von Vertrags- als auch von festangestellten Lehrkräften, und ihre Ausbildung, sowohl die Erstausbildung als auch die Fort- und Weiterbildung, sind zweifellos der wichtigste Aspekt einer Strategie zur Wiederbelebung der deutschen Sprache in Frankreich. In vielen europäischen Ländern ist die Zahl der Bewerberinnen und Bewerber für die Auswahlverfahren zur Einstellung von Lehrkräften in allen Fächern besorgniserregend rückläufig, wobei die Sorge um ein Fach mit ohnehin angespannter Personallage wie Deutsch noch größer ist. Es ist daher unbedingt erforderlich, Studierende oder Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger für den Beruf als Deutschlehrkraft zu motivieren, indem man mehrere Stellschrauben betätigt: Personalverwaltung in unmittelbarer Nähe zum Unterrichtsort (HR vor Ort), pädagogische Begleitung im Rahmen der Aus- und Weiterbildung von Vertragslehrkräften oder von Personen, die einen Quereinstieg als Deutschlehrkraft in Betracht ziehen, Ausarbeitung von Verträgen zur „contrats de pré-professionnalisation“ (Frühprofessionalisierung) für angehende Lehrkräfte im Fach Deutsch, Verbesserung der Bedingungen für die Berufsausübung der Lehrkräfte ...

MOTIVATION FÜR DIE WAHL DES BERUFES ALS DEUTSCHLEHRKRAFT SCHAFFEN

- Die Anzahl potenzieller Lehrkräfte unter den Germanistikstudierenden erhöhen
- Geeignete Fortbildungsmaßnahmen zur Begleitung von Umschulungen zur Deutschlehrkraft einführen
- Betreuung und Ausbildung von Vertragslehrkräften verstärken, um sie zu binden und ihnen zu helfen, die Auswahlverfahren für Deutschlehrkräfte mit Beamtenstatus zu bestehen

MAßNAHMEN IM BEREICH DER PERSONELLEN RESSOURCEN ERGREIFEN

- Stabilität in die Stellenzuweisung der Lehrkräfte bringen
- Würdigung von Lehrkräften, die sich in europäischen und internationalen Projekten engagieren, im Rahmen des „neuen Pakts“, der den Lehrkräften angeboten wird

DIE LEHRKRÄFTEBILDUNG DURCH DEUTSCH-FRANZÖSISCHE ZUSAMMENARBEIT STÄRKEN

- Arbeitsaufenthalte in Deutschland ausbauen
- Schaffung eines Moduls „coopérer avec le partenaire germanophone“ (mit dem deutschsprachigen Partner kooperieren) in den Fortbildungseinrichtungen der „academies“ (EAFIC)
- Den Stellenwert von Europa und seinen Werten im Deutschunterricht durch gemeinsame Fortbildungen stärken
- Binationale Arbeitsgruppen für Ausbildungspersonal einrichten

Motivation für die Wahl des Berufes als Deutschlehrkraft schaffen

Die Anzahl potenzieller Lehrkräfte unter den Germanistikstudierenden erhöhen

Im aktuellen Kontext geht es nicht nur darum, mehr Studierende zu ermutigen, den Beruf als Deutschlehrkraft anzustreben, sondern, im Sinne einer Konsolidierung des Netzwerks, auch darum, die Deutschkenntnisse von Lehrkräften an Schulen und in der Sekundarstufe zu verbessern, die ihr Fach in deutscher Sprache unterrichten können (Unterricht vom Typ „Disciplines non linguistiques - DNL“ / „nichtsprachliches Fach“ / Sachfachunterricht).

Verdoppelung der Anzahl der „académies“, die „Contrats de préprofessionnalisation“ (Verträge zur Frühprofessionalisierung) für Deutsch anbieten

Diese Maßnahme ermöglicht es jungen Studierenden, gegen eine Vergütung, die mit einem eventuellen Stipendium nach sozialen Kriterien kumuliert werden kann, ihr Studium fortzusetzen und sich parallel und schrittweise zur Deutschlehrkraft ausbilden zu lassen. Bisher bieten nur fünf „académies“) dieses Programm für Deutsch an: Amiens, Besançon, Nancy-Metz, Nantes, Straßburg.

Den potenziellen Bewerberpool an „DNL“-Lehrkräften für Deutsch bereits im Vorfeld vergrößern

Zu diesem Zweck könnte den Studierenden des Masters MEEF 1 (Geschichte-Geografie, naturwissenschaftliche Fächer, Sport, künstlerische Fächer ...) ein Praktikum in einer deutschen Schule angeboten werden, und zwar mit der Möglichkeit der Reziprozität. Die Schaffung eines deutsch-französischen Moduls in der Erstausbildung zur sprachlichen Dimension aller Fächer würde die bilaterale Zusammenarbeit im Hinblick auf die Attraktivität der Bildungsberufe fördern.

Mit den Netzwerken der INSPE die Durchführbarkeit einer sprachlichen Begleitung bei der Vorbereitung künftiger Lehrkräfte für den Schuldienst prüfen

Die fakultative Prüfung in einer modernen Fremdsprache, die nun im Rahmen des „Concours de recrutement des professeurs des écoles – CRPE“ (Auswahlverfahrens für Lehrkräfte an Schulen) gewählt werden kann,

sollte als Hebel genutzt werden, um die für den Einsatz im Fach Deutsch verfügbaren personellen Ressourcen in der Primarstufe zu ermitteln, insbesondere durch die Zusammenarbeit mit der Lehrkraft in der Sekundarstufe I, um die Lernenden mit dem zweisprachigen Angebot ab Klasse 6 vertraut zu machen.

Geeignete Fortbildungsmaßnahmen zur Begleitung von Umschulungen zur Deutschlehrkraft einführen

Seit mehreren Jahren ist zu beobachten, dass Personen, die entweder über sehr gute Deutschkenntnisse verfügen, aber noch keinen Bezug zum Beruf als Lehrkraft haben, oder umgekehrt Personen mit pädagogischen Fähigkeiten, aber schwachen Deutschkenntnissen, zur Deutschlehrkraft umgeschult werden. Ihr Beitrag für die Schule ist aufgrund ihres atypischen Profils bedeutend und wertvoll und es sollte im Interesse des Schulsystems liegen, sie so gut wie möglich zu integrieren. Für die einen wie für die anderen geht es darum, die Umschulung durch Maßnahmen zur Vermittlung beruflicher Fertigkeiten zu begleiten, insbesondere bei der Gestaltung von Selbstlernprogrammen.

Betreuung und Ausbildung von Vertragslehrkräften verstärken, um sie zu binden und ihnen zu helfen, die Auswahlverfahren für Deutschlehrkräfte mit Beamtenstatus zu bestehen

In den „académies“ sollten Vertragslehrkräfte systematisch über die Förderungen informiert werden, die sie erhalten können, wenn sie mithilfe eines Stipendiums (Erasmus+, Goethe-Institut ...) nach Deutschland gehen, an Fortbildungen teilnehmen, oder eine stärker auf sie selbst zugeschnittene Unterstützung anstreben. Eine Form der Begleitung oder sogar des Tutorats könnte zwischen erfahrenen Lehrkräften und Vertragslehrkräften weiterentwickelt werden.

Darüber hinaus ist der Ausbau des Angebots an Kursen zur Reaktivierung der Sprachkenntnisse für Vertragslehrkräfte ein vielversprechender Ansatz, den es zu prüfen gilt.

Maßnahmen im Bereich der personellen Ressourcen ergreifen

Stabilität in die Stellenzuweisung der Lehrkräfte bringen

Einführung dauerhafter Einsätze an mehreren Schulen („*compléments de service*“)

Einigen „académies“ gelingt es, Lehrkräfte auf Stellen zu halten, die dauerhaft zwischen klar festgelegten Schulen („collèges“ und „lycées“) aufgeteilt werden. Diese Stabilität sollte im ganzen Land angestrebt werden, da sie es den Lehrkräften ermöglicht, sich an Projekten zu beteiligen, insbesondere an Austauschmaßnahmen mit Deutschland, was sehr viel schwieriger ist, wenn die Lehrer an zwei oder sogar drei Schulen arbeiten müssen, ohne dass diese Einsätze auf Dauer ausgelegt sind. Das Ziel wäre es, mehr Stellen mit dauerhaften Einsätzen an mehreren Schulen von einem Jahr zum anderen zu schaffen, insbesondere für Lehrkräfte, die in der Klasse 6 und generell am „collège“ tätig sind.

Überlegungen zur versuchsweisen Einführung einer Zusatzqualifikation

Um Lehrkräften dabei zu helfen, sich voll und ganz in einer Schule zu engagieren, könnte die versuchsweise Einführung einer Zusatzqualifikation für den Unterricht in Französisch, einer anderen Sprache, Sportunterricht oder einem anderen Fach, in dem sie über besondere Kompetenzen verfügen, ins Auge gefasst werden, insbesondere für Lehrkräfte, die aufgrund ihrer Erstausbildung in Deutschland über einen in beiden Ländern anerkannten Abschluss verfügen. So könnten sie eine volle Stelle an ein und derselben Schule haben und sich dort engagieren, um insbesondere Schüleraustausche zu organisieren.

Lehrkräfte in Gebieten mit angespannter Wohnungslage bei der Wohnungssuche unterstützen

Für verbeamtete Lehrkräfte, die in einem abgelegenen Gebiet oder in einem Gebiet mit angespannter Wohnungslage eingesetzt werden, könnten spezielle Informationen über ihre Rechte auf Zugang zu Sozialwohnungen bereitgestellt werden, um sie vor Ort zu halten und sie zu ermutigen, im Beruf zu bleiben.

Würdigung von Lehrkräften, die sich in europäischen und internationalen Projekten engagieren, im Rahmen des neuen Pakts, der den Lehrkräften angeboten wird

Deutschlehrkräfte engagieren sich besonders stark für Projekte zur internationalen und europäischen Öffnung ihrer Schule durch Austausch- und Mobilitätsmaßnahmen, die sie mit ihren deutschen Partnern durchführen.

Im Rahmen des neuen Pakts für Lehrkräfte, über den bis zum ersten Halbjahr 2023 beraten werden soll, werden Überlegungen angestellt, wie die Einberechnung des Engagements für europäische und internationale Projekte in jene Aufgaben im Dienste der Schülerinnen und Schüler und ihres Lernerfolgs erfolgen soll, die eine finanzielle Aufwertung des Lehrerberufs zur Folge haben.

Die Lehrkräftebildung durch deutsch-französische Zusammenarbeit stärken

Arbeitsaufenthalte in Deutschland ausbauen

Das von *France Éducation internationale* angebotene Programm für Arbeitsaufenthalte sieht eine vierzehntägige Hospitation in einer Schule im Ausland vor. Dieses Programm könnte auf Ebene der „académies“ mit dem Partnerland systematisch verankert werden.

Schaffung eines Moduls „Coopérer avec le partenaire germanophone“ (Mit dem deutschsprachigen Partner kooperieren) in den „écoles académiques de formation continue - EAFC“ (Fortbildungseinrichtungen der „académies“)

Diese Fortbildungsmodule könnten in Zusammenarbeit mit allen in betreffenden „académies“ tätigen Akteuren des deutsch-französischen Bereichs und in Verbindung mit den „inspecteurs d'académie - inspecteurs pédagogiques régionaux – IA-IPR“ für Deutsch und den „inspecteurs de l'éducation nationale des enseignements généraux – IEN-EG allemand-lettres“ eingerichtet werden.

Den Stellenwert von Europa und seinen Werten im Deutschunterricht durch gemeinsame Fortbildungen stärken

Gemeinsame Fortbildungen für Deutschlehrkräfte in Frankreich und Französischlehrkräfte in Deutschland könnten eingeführt werden, um sie mit der Vermittlung von Europa und seinen Werten vertraut zu machen. Diese Schulungen könnten sich insbesondere auf bestehende Instrumente stützen, wie den Referenzrahmen der Kompetenzen für eine demokratische Kultur¹ des Europarates oder das Programm Erasmus+, insbesondere die Jean-Monnet-Aktionen.

Binationale Arbeitsgruppen für Ausbildungspersonal einrichten

Im Zeitalter der digitalen Begegnungen ist es möglich, binationale Treffen von Ausbilderinnen und Ausbildern einzurichten. Durch eine Ausweitung dieser Treffen auf die Ebene der „académies“ könnte sich eine gemeinsame Bildungskultur verbreiten und die Beziehungen festigen, wie es die „académie de Besançon“ mit seinem Partner, dem Bundesland Rheinland-Pfalz, praktiziert hat. Die gemeinsamen Überlegungen würden es auch ermöglichen, den Beitrag des Lehrens und Lernens der Partnersprache zu bereichsübergreifenden Bildungsherausforderungen expliziter darzustellen.

¹ Der Referenzrahmen der Kompetenzen für eine demokratische Kultur ist ein Instrument des Europarats. Er enthält – wie der GER – alle Items und Deskriptoren, die notwendig sind, um diese Kompetenzen in Trainings- und Bewertungssituationen zu integrieren.

Zusammenfassung

Austausch und Mobilität sind ein wichtiger Faktor für die Attraktivität des Deutschunterrichts in Frankreich, aber die Kontinuität der Bildungswege und die Qualität der Abschlüsse sind ein weiterer Aspekt, der für die Lernenden und ihre Familien von großer Bedeutung ist. In dieser Hinsicht ist es zwingend erforderlich, bereits im Vorfeld, d. h. ab „cycle 3“ – je nach Gebiet manchmal sogar noch früher – zu handeln, um eine fundierte Wahl und eine erstklassige Perspektive in „cycle 4“ zu ermöglichen. Generell ist es wichtig, sich auf einen formalisierten Mobilitätsverlauf und auf Zertifizierungen zu stützen, um die Schülerinnen und Schüler nachhaltig für das Deutschlernen zu motivieren, indem ihr Bildungsweg aufgewertet und die deutsche Sprache zu einer Gelegenheit für prägende und unvergessliche Erfahrungen wird. In dieser Hinsicht wurde die den Schülerinnen und Schülern angebotene Zertifizierung durch das Deutsche Sprachdiplom Stufe 1 (DSD1) seit 2022 erweitert und kann nun auch von Lernenden der Klassen 9, 10 und 11 der allgemeinen und technischen Bildungsgänge der Oberstufe sowie der Klasse 11 und der Abschlussklasse der berufsbildenden Oberstufe erworben werden, wodurch das DSD1 von nun an Teil eines echten möglichen Bildungsweges eines Deutschlernenden ist.

BILDUNGSWEGE BEREICHERN UND FORTSCHRITTSLEVEL KENNZEICHNEN

- Die deutsche sprache ab der grundschule stärken
- Orientierungspunkten für den lernfortschritt in der sekundarstufe i entwickeln

DEUTSCH-FRANZÖSISCHE ABSCHLÜSSE STÄRKEN

- Die sichtbarkeit der abibac-zweige stärken
- Förderung des neuen „baccalauréat français international – BFI, section allemande
- Die modernen bedingungen der deutsch-französische gymnasien besser nutzen
- Akademische abschlüsse rund um die deutsche sprache schaffen
- Stärkere konsolidierung, erweiterung und nutzung des DSD1 und des DSD2
- Die dreisprachigkeit deutsch-englisch-französisch aufwerten

EINE AUSGEWOGENE PRÄSENZ DER DEUTSCHEN SPRACHE IN DEN REGIONEN UND DEPARTEMENTS GEWÄHRLEISTEN

- Die arbeit der sprachausschüsse auf der ebene der „académies“ muss die sprachliche diversität begünstigen
- Einen übersichtsplan für das deutsch-französische bildungsangebot in den jeweiligen „académies“ erstellen
- Ein kriterium der sprachlichen vielfalt in den „dialogue de gestion“, zwischen den „académies“ und der zentralverwaltung einbeziehen

Bildungswege bereichern und Fortschrittslevel kennzeichnen

Die deutsche Sprache ab der Grundschule stärken

Der Deutschunterricht hat bereits seinen Platz in der Primarstufe gefunden, wie der Erfolg der „Elysée“-Kindertagesstätten beweist. Dennoch müssen die kohärenten Bildungswege von der Kindertagesstätte bis zum „collège“ noch verstärkt werden.

Viele Schulleiterinnen und Schulleiter betonen, wie wichtig die Sensibilisierung für Deutsch ab dem „cycle 3“ ist, um die Attraktivität des Fachs beim Eintritt in die Klasse 6 oder bei der Wahl der LV2 in der Klasse 7 zu erhöhen. Die „classes bilangues“ (der gleichzeitige Erwerb von Englisch und Deutsch ab der ersten Klasse der Sekundarstufe), die den Fortbestand von Deutsch als erste Fremdsprache gewährleisten, stützen sich meist auf diese Fördermaßnahmen, die daher regelmäßig und aufeinander abgestimmt während des gesamten Jahres der CM2 (letztes Schuljahr in der Grundschule) verstärkt werden sollten.

Orientierungspunkte für den Lernfortschritt in der Sekundarstufe I entwickeln

Um die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu verbessern und sie zu ermutigen, auf dem „lycée“ Leistungskurse zu belegen, sollten Orientierungspunkte für den Lernfortschritt eingeführt werden, um zu verhindern, dass dieser womöglich ins Stocken gerät.

Es lässt sich feststellen, dass einige Lehrkräfte der Sekundarstufe I Schwierigkeiten haben, ihren Unterricht so zu gestalten, dass ein kohärenter und effizienter Fortschritt erfolgt. Für diese Lehrkräfte werden daher Orientierungspunkte entwickelt, die den Fortschritt messbar machen und auch den Gebrauch des Gelernten in authentischen Kommunikationskontexten einschließen, um ihnen zu helfen, den Lernprozess effektiver zu gestalten.

Deutsch-französische Abschlüsse stärken

Die Sichtbarkeit der Abibac-Zweige stärken

Sowohl in Frankreich als auch in Deutschland haben sich die binationalen Abibac-Zweige seit fast 30 Jahren stetig weiterentwickelt. Eine noch stärkere und gezieltere Kommunikation rund um diese Zweige und experimentelle Projekte im Bereich der Naturwissenschaften würden es ermöglichen, diese Entwicklung zur Geltung zu bringen und zu verstärken.

Förderung des neuen „Baccalauréat français international – BFI, section allemande“

Die Oberstufe der „sections internationales“ wurde neugestaltet und diese Regelung ist im September 2022 in Kraft getreten. Die neuen Kurse führen zum „Baccalauréat Français International, BFI“ und sind insbesondere durch eine stärkere internationale Öffnung und die Möglichkeit, neue Fächer in deutscher Sprache zu belegen, geprägt. Diese Regelung wurde in einer besonders integrativen deutsch-französischen Kooperation erarbeitet.

Die modernen Bedingungen der deutsch-französischen Gymnasien besser nutzen

Nach der Einrichtung neuer deutsch-französischer Gymnasien („lycées franco-allemands, LFA“) in Hamburg und Straßburg und der Entwicklung, die ihre jeweiligen Bildungssysteme genommen haben, arbeiten Deutschland und Frankreich an einer Neugestaltung des 2002 in Schwerin unterzeichneten Abkommens. Durch die Überarbeitung der Regelung für ein deutsch-französisches Abitur („baccalauréat franco-allemand - BFA“) könnten die für diese Einrichtungen kennzeichnenden modernen pädagogischen Praktiken noch besser genutzt und weiterentwickelt werden.

Akademische Abschlüsse rund um die deutsche Sprache schaffen

Die Universitäten von Lothringen und Straßburg bieten Universitätsabschlüsse (diplômes universitaires, DU) rund um die deutsche Sprache für ein nicht darauf spezialisiertes Pu-

blikum (Lehrkräfte sowie Professorinnen und Professoren anderer Fachgebiete) an. Diese Abschlüsse könnten ebenso wie die Ressourcen des Goethe-Instituts zusammengelegt werden, um auf nationaler Ebene einen akademischen Online-Abschluss wie z. B. „Deutsch oder auf Deutsch lehren“ oder „Frühzeitiges Lehren der deutschen Sprache“ anzubieten.

Stärkere Konsolidierung, Erweiterung und Nutzung des DSD1 und des DSD2

Die Aussicht, ein Diplom oder Zertifikat zur Bestätigung der Kompetenzen und des Niveaus im Hinblick auf die Sprache des Partnerlandes zu erhalten, ist für jede Schülerin und jeden Schüler sehr motivierend, fördert den Lernfortschritt und begünstigt den weiteren Verlauf des Bildungsweges. Auf diesem Weg sollte daher das Deutsche Sprachdiplom (DSD 1) nicht außer Acht gelassen werden, das nun schon ab der Jahrgangsstufe 11 (allgemeiner Bildungsgang der Oberstufe) bzw. 12 (berufsbildende Oberstufe) erlangt werden kann. Der Erhalt des DSD1 könnte in den Zeugnissen vermerkt werden.

Die Dreisprachigkeit Deutsch-Englisch-Französisch aufwerten

Im Hinblick auf die Abibac-Bildungsgänge würde eine Einführung des an besonders leistungsstarke Schülerinnen und Schüler verliehenen Exzellenzlabels CertiLingua® an allen Abibac-Schulen, die dies wünschen, es ermöglichen, die Dreisprachigkeit und interkulturellen Kompetenzen der diesen Abschluss anstrebenden Schülerinnen und Schüler besser zu würdigen. Wenn die sprachlichen Kompetenzen in Englisch zusätzlich zu denen in der deutschen Sprache anerkannt werden, könnte dies einen Schüler/eine Schülerin ermutigen, einen sprachlichen Bildungsweg zu verfolgen.

Ebenso ist es wünschenswert, eine deutsch-englische und englisch-französische Zertifizierung auf einem einfacheren Niveau als dem von CertiLingua® auf den Weg zu bringen, um der englischen Sprache einen bedeutenderen Platz neben dem Deutschen einzuräumen. Diesbezüglich könnte über ein „CertiLingua Junior“ nachgedacht werden.

Eine ausgewogene Präsenz der deutschen Sprache in den Regionen und „départements“ gewährleisten

Die Arbeit der Sprachausschüsse auf der Ebene der „académies“ muss die sprachliche Diversität begünstigen

Dank der Regelung für „classes bilangues“ kann Deutsch ab der 6. Klasse mit der 1. Fremdsprache gleichgestellt werden (d. h. 3 Stunden für jede Sprache Englisch und Deutsch), und die Wahl der Familien ist somit nicht auf Deutsch als 2. Fremdsprache ab der 7. Klasse beschränkt. Aus diesem Grunde ist es wichtig, darauf zu achten, dass diese Regelung gefestigt bzw. ihr neuer Schwung verliehen wird, wobei die Stundenparität zwischen den gewählten Sprachen, meistens Englisch und Deutsch, gewahrt und anerkannt bleiben muss, da die Zukunft des Fachs Deutsch größtenteils darauf beruht.

Bei der Arbeit der „commission académique“ (Ausschuss, der in jedem Schulbezirk für Sprache zuständig ist) ist im Zuge der Erstellung der „carte académique des langues“ vor allem auf kleine Klassen und die gleichmäßige Aufteilung des Lehrangebots für Deutsch, insbesondere der „classes bilangues (gleichzeitiger Erwerb von Englisch und Deutsch), auf die Regionen und „départements“ zu achten.

Im Hinblick auf die aktuelle Situation der deutschen Sprache in den „académies“ sollte ihr in den Grundschulen und im sekundären Bildungsbereich („collèges“ und „lycées“ im Sinne einer Kohärenz und der Möglichkeit einer Fortsetzung des Bildungswegs wieder ein angemessener Platz eingeräumt werden. Zu diesem Zweck ist eine stichhaltige und gezielte Steuerung des für die Sprachen vorgeschlagenen Bildungsplans für die nächsten fünf Jahre durch die „académies“ unerlässlich für die Festlegung eines entsprechend den Merkmalen der jeweiligen Gebiete realistischen und erreichbaren Fortschrittsziels. Darüber hinaus liegt der Anteil der Schülerinnen und Schüler an den „collèges“, die Deutsch lernen zum ersten Mal seit 2005 unter 14 %.

Auf nationaler Ebene sollte eine Steigerung der Gesamtanzahl der Schülerinnen und Schüler um 5 % bis 2025 und um 10 % bis 2030 angestrebt werden.

Einen Übersichtsplan für das deutsch-französische Bildungsangebot in den jeweiligen „académies“ erstellen

Um die Präsenz der deutschen Sprache in den Regionen und „départements“ besser darzustellen, könnte jede „académie“ eine genaue Übersicht der Partnerschaften, der Maßnahmen und der Projekte in Bezug auf Deutschland und die deutsche Sprache erstellen. Dadurch wäre eine bessere Kohärenz der Wahlmöglichkeiten und Bildungswege der Schülerinnen und Schüler sowie eine bessere Lesbarkeit des „Ökosystems“ der deutschen Sprache auf der Ebene der „académies“ für Familien gewährleistet, wie bereits in der „académie de Lille“ vorgeschlagen.

Ein Kriterium der sprachlichen Vielfalt in den „dialogue de gestion“ zwischen den „académies“ und der Zentralverwaltung einbeziehen

Ein weiterer Ansatzpunkt auf der Ebene der „académies“ könnte die Einbindung eines systematischen Kriteriums der sprachlichen und kulturellen Vielfalt in den Verwaltungs- und Leistungsdialog mit den „académies“ sein, wobei dieses Kriterium die deutsche Sprache explizit einschließt. Es zielt darauf ab, zwei Kennzahlen für die Maßnahmen und die Schülerkontingente zu ermitteln: einen Expositionsindex, der die den Schülerinnen und Schülern in jedem Lebensbereich gebotenen Chancen misst, und ein Entropie-Index, der die Kontinuität und Kohärenz der Bildungswege misst.

Zusammenfassung

Deutsch soll im ganzen Land schon von klein auf gefördert und weiter ausgeweitet werden, und zwar möglichst kontinuierlich im Verlauf der gesamten Schulbildung. Dabei ist die Qualität des Unterrichts von herausragender Bedeutung. Die Kursinhalte sollten im Hinblick auf kulturelle und interkulturelle Fragestellungen vermittelt werden, was zu den didaktischen und pädagogischen Prioritäten der Lehrkräfte zählen muss. Wenn globale Themen im Deutschunterricht angesprochen werden, sollte dabei auch die Herangehensweise im Umgang mit diesen Themen in Deutschland oder eine vergleichende deutsch-französische Perspektive einbezogen werden. Schülerinnen und Schüler sind meistens eher an Unterschieden als an Ähnlichkeiten interessiert. Deshalb sollten besonders Inhalte einbezogen werden, die bei ihnen ein gewisses Erstaunen über Deutschland hervorrufen, das dazu motivieren kann, ein besseres Verständnis erlangen zu wollen.

DIE ROLLE DES DEUTSCHEN ALS MÖGLICHKEIT DER GESELLSCHAFTLICHEN ÖFFNUNG UND FÖRDERUNG STÄRKEN

- Die Förderung der deutschen Sprache in dem Netzwerk aus Schulen für besonderen Bildungsförderung (REP) weiter ausbauen und über die Chancen informieren, die die deutsche Sprache bietet
- Mehr „sections internationales“ mit deutscher Schulbildung für eine soziale Durchmischung öffnen

DIE ATTRAKTIVITÄT DES FACHS DURCH MAßNAHMEN STÄRKEN, DIE MEHR PLATZ FÜR PROJEKTBASIERTE PÄDAGOGIK LASSEN

- Wettbewerbe zur mündlichen Ausdrucksweise veranstalten
- Fächerübergreifende Projekte mit künstlerischen Fächern fördern
- Einen verstärkten „bürgerdialog“ anbieten

DIE ATTRAKTIVITÄT DER DEUTSCHEN SPRACHE DURCH BESSERE ANERKENNUNG DER DURCH PARTNERSCHAFTSPROJEKTE ODER DANK DES SACHFACHUNTERRICHTS IN DEUTSCHER SPRACHE ERLANGTEN QUERSCHNITTSKOMPETENZEN STEIGERN

- Den Erwerb von Querschnittskompetenzen im Deutschunterricht stärker hervorheben, insbesondere in Verbindung mit Partnerschaftsprojekten
- Ausweitung des Sachfachunterrichts auf Deutsch

Die Rolle des Deutschen als Möglichkeit der gesellschaftlichen Öffnung und Förderung stärken

Die Förderung der deutschen Sprache in dem Netzwerk aus Schulen für besonderen Bildungsförderung („REP“) weiter ausbauen und über die Chancen informieren, die die deutsche Sprache bietet

Aktuell ist es in zahlreichen „collèges“ des Netzwerks für besondere Bildungsförderung möglich, Deutsch zu lernen. Dieses Bestreben sollte verstärkt und die Entscheidungsträger (Directeurs académiques des services de l'éducation nationale und Direktorinnen und Direktoren von Schuleinrichtungen) über die Möglichkeiten informiert werden, die Deutsch im Hinblick auf Mobilität bietet, insbesondere an Dritorten, dank spezieller Förderung durch das DFJW für Jugendliche mit besonderem

Förderbedarf. So sollten Entscheidungsträger ermutigt werden, Gruppen mit geringer Schülerzahl zu bilden, um diese durch verschiedene Sensibilisierungsmaßnahmen zu fördern.

Mehr „sections internationales“ mit deutscher Schulbildung für eine soziale Durchmischung öffnen

Die in der „académie de Créteil“ zu Schulbeginn 2022 eröffnete „section internationale“ in „collèges“ des Netzwerks für besondere Bildungsförderung könnte erweitert werden und würde es ermöglichen, den sich hartnäckig haltenden Irrtum hinsichtlich der besonderen Schwierigkeit des Deutschlernens für Kinder mit geringeren Bildungsmöglichkeiten zu widerlegen.

Die Attraktivität des Fachs Deutsch durch Maßnahmen stärken, die mehr Platz für projektbasierte Pädagogik lassen

Wettbewerbe zur mündlichen Ausdrucksweise veranstalten

Sprachwochen, der Europäische Tag der Sprachen und der Deutsch-Französische Tag könnten Anlass geben, Slam-, Lese- oder Rezitationswettbewerbe zu veranstalten, zum Beispiel nach dem Vorbild der „Cicéronnades“ der „académie d'Orléans-Tours“ oder Übersetzungswettbewerbe, wie sie in der „académie de Poitiers“ angeboten werden. Im Rahmen von außerschulischen Austauschprojekten, den „In-Projekte“ des DFJW oder den im Kontext von Partnerschaften entwickelten Projekten könnte diese Art von bewährten Praktiken umgesetzt werden.

kann als Idee für weitere künstlerische Projekte im deutsch-französischen Rahmen dienen. Es verbindet die Kunst mit der Literatur (die Märchen der Gebrüder Grimm) und motiviert die Schüler durch eine kreative Vorgehensweise.

Einen verstärkten „Bürgerdialog“ anbieten

Die in bestimmten „académies“ tief verankerten Bürger-Dialoge weisen große Erfolge auf (Debatte zwischen Gruppen von Schülern zu einem bestimmten Thema, die in einer Fremdsprache durchgeführt werden können). Sie könnten zudem im Rahmen von Partnerschaften zwischen den „académies“ und den Bundesländern häufiger auf Deutsch stattfinden. Solche Bürger-Dialoge würden eine relevante Unterstützung zur Verankerung der demokratischen Kompetenzen im Sprachunterricht des Partnerlandes darstellen.

Fächerübergreifende Projekte mit künstlerischen Fächern fördern

Das von der „académie d'Amiens“ initiierte fächerübergreifende Projekt „Grimm'Arts“

Die Attraktivität des Deutschen durch bessere Anerkennung der durch partnerschaftliche Projekte oder dank des Sachfachunterrichts in deutscher Sprache erlangten Querschnittskompetenzen steigern

Den Erwerb von Querschnittskompetenzen im Deutschunterricht stärker hervorheben, insbesondere in Verbindung mit Partnerschaftsprojekten

Durch partnerschaftliche Projekte werden Querschnittskompetenzen angewandt, die selten erkannt und noch weniger anerkannt und genutzt werden. Die AKI-App des DFJW zielt auf die Aufwertung dieser Querschnittskompetenzen ab, die im Rahmen der internationalen Mobilität von den Jugendlichen erlangt wurden. Diese App sollte mehr genutzt werden.

Ausweitung des Sachfachunterrichts auf Deutsch

Die Lehrkräfte sollten besser über die Möglichkeiten des Erlangens zusätzlicher Zertifikate in Fachunterricht in deutscher Sprache informiert werden. Dies könnte durch wiederholte und gezielte Kampagnen und die Betreuung der Lehrkräfte während des Verfahrens erfolgen. Die Identifizierung von in Deutsch unterrichtenden Lehrkräften muss systematisiert werden und könnte in eine „section européenne en lycée – SELO“ oder eine „section langue et

culture européenne – LCE“ am „collège“ münden. Die Schülerinnen und Schüler und ihre Familien sollten besser über die Vorteile des Vermerks „SELO“ oder „DNL“ auf dem Abiturzeugnis informiert werden sowie darüber, dass diese Kompetenzen auch für den „Parcoursup“ anerkannt werden.

Die intensivere Heranführung der Schülerinnen und Schüler an die deutsche Sprache erfolgt aufgrund deren Berücksichtigung während der gesamten formellen, informellen oder nicht-formellen Ausbildung sowie durch vielfältige Gelegenheiten ihrer Anwendung. Durch den höheren Anteil an Schülerinnen und Schüler, die während der gesamten Schulzeit in den Genuss von deutschsprachigem Unterricht in anderen Fächern gelangen, werden Kommunikationsstrategien entwickelt, Texte können gelesen und verfasst und der Wortschatz von einem Fachbereich auf einen anderen übertragen werden. Zudem ermöglicht die Entwicklung vom Sachfachunterricht in deutscher Sprache eine Bereicherung des Deutschunterrichts um vielfältige Themeninhalte (künstlerische, naturwissenschaftliche Themen etc.). Dies trägt zur Motivation der Schülerinnen und Schüler in der Zielsprache bei und festigt den Status der deutschen sowie der französischen Sprache als akademische und wissenschaftliche Sprachen neben dem Englischen.

Zusammenfassung

Der Erfolg des „Azubi-Bacpro“², der deutsch-französischen „Campus des métiers et des qualifications - CMQ“, der „verstärkten Campus“ oder der vom DFJW und ProTandem angebotenen Mobilitätsprogramme weisen den Weg hin zu einer erfolgreichen beruflichen Eingliederung. Das Fach Deutsch sollte in den Unterricht und die Berufsausbildung eingebunden werden, da die deutsche Sprache und Kenntnisse der Unternehmenskultur auf der anderen Rheinseite den Schülerinnen und Schülern, Auszubildenden und Studierenden Zukunftsperspektiven eröffnen. Für eine bessere Sichtbarkeit und positive Auswirkungen für alle gilt es, eine Reihe von Aspekten zu berücksichtigen und zu bekräftigen, sowohl für Auszubildende, Schülerinnen und Schüler der Berufsschule als auch für die Jugendlichen, die an einem CMQ ihre berufliche Qualifikation erwerben.

MOBILITÄT UND PARTNERSCHAFTEN STÄRKEN UND BESSER NUTZEN

- Module zur Vorbereitung auf den beruflichen Aufenthalt in Deutschland anbieten
- „Périodes de formation en milieu professionnel - PFMP“ (Ausbildungszeiten im Betrieb) im deutschsprachigen Raum ausweiten
- Bessere Nutzung der erlangten Kompetenzen mithilfe der deutsch-französischen Mobilität

MEHR SICHTBARKEIT FÜR DIE PARTNERSCHAFTLICHEN PROJEKTE

- Die deutsch-französischen Partnerschaften im Rahmen eines „chef d'oeuvre“ (Meisterstück) institutionalisieren, um sie dauerhaft zu sichern
- Deutsch-französische Tage für Projekte in der Berufsbildung einführen

SPRACHLICHE KOMPETENZEN DER SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER IN DER BERUFSBILDUNG STÄRKEN UND BESSER NUTZEN

- Berufsbildende Einrichtungen im Bereich der Industrie für die deutsche Sprache oder für freiwilligen Deutschunterricht sensibilisieren
- Gestützt auf die deutsch-französischen „campus des métiers et des qualifications“ (CMQ) vom „certificat d'aptitude professionnelle – CAP“ bis zum „BTS“ die Sprache des Partnerlandes in die Ausbildung integrieren
- Sprachliche Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Deutschen und Englischen stärker fördern

² Diese Regelung ermöglicht es deutschen und französischen Schülerinnen und Schülern und Auszubildenden, neben dem in ihrem Herkunftsland erworbenen Abschluss eine Bescheinigung der sprachlichen Kompetenzen zu erwerben, die vom Partnerland und auf der anderen Seite der Grenze anerkannt wird, insbesondere nach einer Fortbildung in einem Unternehmen des Nachbarlandes

Mobilität und Partnerschaften nutzen

Module zur Vorbereitung auf den beruflichen Aufenthalt in Deutschland anbieten

Berufsschülerinnen und -schülern bleibt die Mobilität oft untersagt. Im Rahmen spezifischer, sich über zwei oder drei Jahre erstreckender Kurse können sie damit vertraut gemacht und ihre Ängste reduziert werden. Dabei geht es darum, den Schülerinnen und Schülern im Laufe der Jahre einen ersten gemeinsamen Kurzaufenthalt im Nachbarland und im Anschluss längere Aufenthalte in kleinen Gruppen oder alleine zu ermöglichen, wie dies zum Beispiel von der „académie de Besançon“ eingeführt wurde.

„Périodes de formation en milieu professionnel – PFMP“ (Ausbildungszeiten im Betrieb) im deutschsprachigen Raum ausweiten

Im Rahmen einer Verlängerung der „PFMP“, die derzeit in Frankreich gefördert wird, kann das deutsch-französische Netzwerk den Jugendlichen anbieten, ein Praktikum in Deutschland oder einem anderen deutschsprachigen Land zu absolvieren. Zu diesem Zweck stellt die „plateforme Écoles-Entreprises“ der Deutsch-Französischen Industrie- und Handelskammer eine wesentliche Hilfe bereit, da sie eine „académie“ im Rahmen eines Abkommens mit der IHK vernetzt. In diesem Sinne wäre es wünschenswert, dass weitere „académies“ ein solches Abkommen unterzeichnen.

Bessere Nutzung der erlangten Kompetenzen mithilfe der deutsch-französischen Mobilität

Zahlreiche Programme ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern heute, ihre Kompetenzen im Rahmen eines Aufenthalts im Partnerland einzusetzen. Diese Möglichkeiten sollten gefördert und weiterentwickelt werden:

- Das „Azubi-Bacpro“ wurde ursprünglich in der Grenzregion geschaffen und wird heute auch in anderen Gebieten eingesetzt. Es sollte stärker bekannt gemacht und gefördert werden.
- Das Zertifikat „Europro“ könnte auch vermehrt für Schülerinnen und Schüler ausgestellt werden, die einen Zeitraum der Ausbildung von mindestens vier Wochen in Deutschland verbracht haben.
- Schülerinnen und Schüler, die eine „PFMP“ in Deutschland verbringen, sollten immer ermutert werden, sich für die „Unité facultative de mobilité“ zu entscheiden.
- Regelungen wie Aki, die es Jugendlichen im Austausch ermöglichen, die erworbenen Querschnittskompetenzen zu identifizieren, können auch dazu beitragen, jungen Menschen in der Berufsausbildung das Thema Mobilität und ihre Möglichkeiten näher zu bringen.

Mehr Sichtbarkeit für partnerschaftliche Projekte

Die deutsch-französischen Partnerschaften im Rahmen eines „chef d'œuvre“ (Meisterstück) institutionalisieren, um sie dauerhaft zu sichern

Die gemeinsame Durchführung eines Projekts stellt häufig die Grundlage einer Partnerschaft zwischen Bildungseinrichtungen beiderseits des Rheins dar. Im Rahmen der Erlangung des beruflichen Abiturs könnte eine deutsch-französische Gemeinschaftsarbeit für die Gestaltung eines „Chef d'œuvre“ erfolgen, wie dies bereits 2022 von der „académie de Lille“ initiiert wurde.

Diese Vorgehensweise verdient es, ausgeweitet zu werden.

Deutsch-französische Tage für Projekte in der Berufsbildung einführen

Zahlreiche binationale Projekte werden in beruflichen Partnerschaften durchgeführt. Projekte wie die Fertigung eines Tisches, eines Roboters oder eines Rezeptbuchs sollten mehr Sichtbarkeit erhalten, was durch einen eigens für das jeweilige Projekt eingerichteten deutsch-französischen Tag möglich wäre.

Sprachliche Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler in der beruflichen Ausbildung ausbauen und besser nutzen

Berufsbildende Einrichtungen im Bereich der Industrie für die deutsche Sprache oder freiwilligen Deutschunterricht sensibilisieren

Ungefähr zehn berufsbildende Einrichtungen mit Fachrichtungen im Bereich der Industrie bieten versuchsweise an, freiwillig die 2. Fremdsprache (LV2) zu erlernen. In Verbindung mit einem Mobilitätsprojekt, in Präsenz oder virtuell, werden sich die Schülerinnen und Schüler der Bedeutung des Erlernens der deutschen Sprache bewusst. Diese Pilotprojekte könnten ausgeweitet werden.

Gestützt auf die deutsch-französischen „campus des métiers et des qualifications“ (CMQ) vom „certificat d'aptitude professionnelle – CAP“ bis zum „Brevet de Technicien Supérieur – BTS“ die Partnersprache in die Ausbildung integrieren

An beruflichen Gymnasien mit Fachrichtungen im Industrie-Bereich, die einem CMQ angeschlossen sind, könnten optionale Deutschkurse zur Vorbereitung auf die Mobilität eingerichtet werden, um auf diese Weise

durchgehenden Deutschunterricht anbieten zu können, vom „certificat d'aptitude professionnelle – CAP“ (Berufsqualifizierungsnachweis) bis zum BTS (Fachhochschuldiplom). Diese Bildungsgänge sind noch sinnvoller, wenn sie im Rahmen eines partnerschaftlichen Mobilitäts- und Kooperationsprojekts per Fernunterricht stattfinden. Sie könnten darüber hinaus auf zahlreiche weitere Gebiete angewandt werden.

Sprachliche Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Deutschen und Englischen besser fördern

Nicht wenige Schülerinnen oder Schüler schrecken vor einem Aufenthalt im Partnerland zurück, etwa, weil es ihnen an Sprachkenntnissen mangelt oder weil sie Angst haben, nicht verstanden zu werden, wenn sie Englisch sprechen. Die Einführung eines Zertifikats für interkulturelle und mehrsprachige Kompetenzen in Englisch-Deutsch-Französisch könnte dazu beitragen, dieses Mobilitätshindernis aus dem Weg zu räumen. Mithilfe ihrer Lehrkräfte könnten die Schülerinnen und Schüler Verknüpfungen zwischen den Sprachen herstellen, sei es in Bezug auf den Wortschatz oder die Struktur, und auf diese Weise in jeder Sprache Fortschritte erzielen.

Zusammenfassung

Die deutsch-französische Grenzregion ist die zentrale Zielscheibe zahlreicher geplanter Aktionen und Fördermaßnahmen. Sie umfasst auf französischer Seite ein weites Gebiet, das heute der Region Grand Est mit den ehemaligen Regionen Elsass, Lothringen und Champagne-Ardenne entspricht. Die Region umfasst die „académies“ von Straßburg, Nancy-Metz und Reims. In Frankreich steht sie beispielhaft für den Unterricht und das Erlernen der deutschen Sprache, da hier zahlreiche deutsch-französische Programme auf den Weg gebracht wurden, wie z. B. „Disciplines non linguistiques - DNL“ in Deutsch (Sachfachunterricht in deutscher Sprache), bilinguale Zweige an den Grundschulen (mit gleicher Anzahl von Stunden in beiden Sprachen oder mit vermehrter Anzahl an Stunden in deutscher Sprache), Abibac-Zweige, „sections internationales“, Unterricht in der „spécialité Langues, littératures et cultures étrangères et régionales – LLCER“, CMQ, Élysée-Kindertagesstätten sowie Austauschbegegnungen zwischen Lehrkräften der Schulen und ihren deutschen Kolleginnen und Kollegen. Die Region ist demnach durch dynamische Strukturen der Aus- und Weiterbildung in deutscher Sprache und Chancen der beruflichen Eingliederung dank deutscher Sprachkenntnisse gekennzeichnet. Gleichzeitig sollten sich die Anstrengungen in dieser Region weiterhin auf die Förderung der Sprache und Kultur des Nachbarlandes konzentrieren, um den Pool der Deutschlehrkräfte zu erhalten, der nach wie vor der größte des Landes ist, aber auch, um die deutsch-französischen Beziehungen weiter zu festigen.

EINE KOORDINIERTER BILDUNGSSTRATEGIE ENTWICKELN

- Azubi-bacpro im deutsch-französischen grenzraum entwickeln
- Die gemeinsame aus- und weiterbildung von lehrkräften aller fächer sowie von leitungskräften ausbauen
- Eine partnerschaftliche berufliche ausbildung schaffen, um die jugendlichen für das unterrichten der sprache des partnerlandes zu motivieren

DAS ANGEBOT FÜR NICHT-FORMELLES ERLERNEN DER PARTNERSPRACHE AUSBAUEN

- Clubs und verbände, deren angebot in der partnersprache gehalten ist, zertifizieren
- Das deutsch-französische kulturangebot ausweiten
- Systematisch jugendlichen im alter von 10 bis 11 jahren, noch vor der wahl der fremdsprache, besuche im partnerland ermöglichen

Eine koordinierte Bildungsstrategie entwickeln

Azubi-Bacpro im deutsch-französischen Grenzraum ausweiten

Das Zertifikat „Azubi-Bacpro“ ist für viele junge Grenzgänger auf der Suche nach einer beständigen und schnellen beruflichen Eingliederung sehr interessant. Für diese Jugendlichen stellt die Sprache des Partnerlandes einen unbestreitbaren Vorteil dar. Deshalb sollte das „Azubi-Bacpro“ mit Unterstützung der Einrichtungen, die es anbieten möchten, unterstützt und weiterentwickelt werden.

Die gemeinsame Erst- und Weiterbildung von Lehrkräften aller Fächer sowie von Leitungskräften ausbauen

Die Grenzregion bildet aufgrund ihrer geografischen Gegebenheiten einen fruchtbaren Boden für gemeinsame Maßnahmen, Projekte und Zusammenkünfte. Dementsprechend könnte die grenzüberschreitende Region als Hebel für gemeinsame Schulungen für Lehr- und Leitungskräfte, die anderen Regionen im Rahmen von bestehenden Partnerschaften mit gutem Beispiel vorangehen, genutzt werden. In der „académie de Nancy-Metz“ werden bereits jährliche Zusammenkünfte zwischen deutschen und französischen Lehrkräften organisiert, die im Laufe des Jahres durch gemeinsame Fortbildungsmaßnahmen verstärkt werden sollten.

Eine partnerschaftliche berufliche Ausbildung schaffen, um die Jugendlichen für das Unterrichten der Sprache des Partnerlandes zu motivieren

Am Beispiel der Vorbereitungsklasse für den Lehrerberuf (PPPE), der zu Beginn des Schuljahres 2021 in Frankreich eingeführt wurde, könnte mit Erhalt des Baccalauréat bzw. des Abiturs oder eines doppelten Abschlusses die Einrichtung einer partnerschaftlichen beruflichen Ausbildung in Betracht gezogen werden, um die an der Grenze lebenden Jugendlichen für den Unterricht der Sprache des Partnerlandes zu motivieren. Dabei geht es im Wesentlichen darum, Jugendliche mit besonderem Förderbedarf schon bei Eintritt in die Hochschule im Hinblick auf das Unterrichten der oder in der Partnersprache zu begleiten.

Das Angebot für nicht-formelles Lernen in der Partnersprache ausweiten

Clubs und Verbände, deren Angebot in der Partnersprache gehalten ist, zertifizieren

Jedes Engagement für die deutsche Sprache sollte nicht nur gefördert, sondern anerkannt oder zertifiziert werden. Somit könnten sich Clubs oder Verbände, die Kurse oder Unterricht in der Partnersprache anbieten, z. B. ein französischer Fußballclub, der deutschsprachiges Training anbietet, zertifizieren lassen. Diese bikulturelle Dimension des Sportangebots wäre im Hinblick auf die Olympischen Spiele 2024 in Paris voll und ganz im Sinne der Universalität der olympischen Werte.

Das deutsch-französische Kulturangebot ausweiten

Insbesondere in der Grenzregion sollte das deutsch-französische Kulturangebot ausgeweitet und diversifiziert werden, und dies nicht nur in Form von Konferenzen, Lesungen, Ausstellungen, Festtagen, Theater- oder Musikprogrammen, sondern das Angebot sollte in einem breiteren Verständnis von Kultur viele weitere Bereiche umfassen: Wissenschaften, Gastronomie, Sport, Lebensart ...

Systematisch Jugendlichen im Alter von 10 bis 11 Jahren, noch vor der Wahl der Fremdsprache, Besuche im Partnerland ermöglichen

Die Grenzregion eignet sich besonders gut für regelmäßige kurze Aufenthalte von jungen Schülerinnen und Schülern, die sich noch nicht entschieden haben, welche Fremdsprache sie ab dem Alter von 10 oder 11 Jahren erlernen wollen. Systematische Mobilitätsaufenthalte vor dem Übergang zum „collège“ oder dem Eintritt in das „lycée“ oder in eine andere deutsche Schulform wäre für sie eine Möglichkeit, sich für die Sprache des Nachbarn zu begeistern.

Zusammenfassung

Deutsch ist ein Fach, das eine treibende Rolle beim Wandel des Unterrichtens von Fremdsprachen und innovativer Pädagogik spielt, wie die Beispiele der binationalen Zweige sowie der Sprachzertifizierungen verdeutlichen, wo die deutsche Sprache wegbereitend war. Einige der folgenden Pilotprojekte müssen erst noch gefestigt werden, bevor sie über die lokale oder akademische Ebene hinaus implementiert werden können. Um ein moderneres und attraktiveres Bild von Deutschland und der deutschen Sprache zu schaffen, sollte die Kommunikation mithilfe der neuen Technologien erneuert werden: Apps für Kinder und Jugendliche, pädagogische Tools basierend auf künstlicher Intelligenz ... Diese Modernisierung sollte auch helfen, die Praktiken um die drei Bereiche der Schulbildung, der Bildungsangebote im schulischen Umfeld und der außerschulischen Bildungsangebote weiterzuentwickeln, die den Jugendlichen in Deutschland und Frankreich zur Verfügung stehen.

PILOTPROJEKTE

- Das digitale unterrichtsangebot für deutsch ausweiten
- Versuchsweise eine „dicipline non linguistique - DNL“ in der erstausbildung einführen
- Versuchsweise qualifizierende deutsch-französische module in der aus- und weiterbildung an den DFG einführen

INNOVATIONEN

- Eine deutsch-französische befähigung zum jugendbetreuer bzw. Zur jugendbetreuerin einführen
- Künstliche intelligenz für das erlernen der deutschen sprache nutzen
- Aktionen, partnerschaften und wettbewerbe zur förderung von pädagogischen innovationen ausbauen
- Gestützt auf die deutsch-französische hochschule (DFH) kooperationen im bereich des fremdsprachenunterrichts fördern
- Einen vergleichenden ansatz der jugendliteratur in beiden ländern entwickeln, um dadurch die attraktivität des fachs im rahmen von partnerschaften zu steigern
- Die kompetenzen der deutsch-französischen mediation im rahmen einer binationalen zertifizierung bewerten

KOMMUNIKATION

- Das erlernen der partnersprache mit einer vom goethe-institut herausgegebenen digitalen broschüre über die deutsche sprache modernisieren
- Eine app für das smartphone entwickeln, um den informellen austausch zwischen französischen und deutschen jugendlichen zu erleichtern
- Partnerschaften mit arte entwickeln, um zugang zu TV--programmen für jugendliche in der partnersprache zu ermöglichen
- Eine plattform mit gebündelten informationen rund um die deutsch-französische bildungskooperation einrichten

Pilotprojekte

Das digitale Unterrichtsangebots für Deutsch ausweiten

Um die deutsche Sprache in sämtliche Programme zu integrieren und insbesondere in jene, die bislang nur geringe Schülerzahlen aufweisen, ist die Nutzung digitaler Hilfsmittel unerlässlich. Digitale Hilfsmittel ermöglichen eine Ausdehnung des Bildungsangebotes, wie der in Cannes („académie de Nice“) versuchsweise eingeführte Hybridunterricht mit der „spécialité langues, littératures et cultures étrangères et régionales – LLCER“ zeigt. Neben der Verdichtung des Bildungsangebots kann die gemeinsame Nutzung bestimmter Lehrangebote für Schülerinnen und Schüler interessant erscheinen, sofern diese pädagogisch begleitet werden: umgedrehter Unterricht, gemeinsamer Unterricht, Partnerschaft und Anerkennung der digitalen Kompetenzen bei der Bewertung der Erfolge von Schülerinnen und Schülern („Pix“) ...

Versuchsweise eine „discipline non linguistique – DNL“ in der Erstausbildung einführen

In Absprache mit den INSPE geht es darum, ab der Erstausbildung eine Qualifizierung zum Unterrichten einer „DNL“ (eines Sachfachunterrichts) in deutscher Sprache vorzuschlagen. Dieses innovative Angebot könnte im Rahmen der Plattform e-INSPE veröffentlicht werden.

Versuchsweise qualifizierende deutsch-französische Module der Aus- und der Weiterbildung an den DFG einführen

Der Schulbetrieb an den DFG stellt für deutsche und französische Schülerinnen und Schüler ein pädagogisches, erzieherisches und interkulturelles Innovationslabor ohnegleichen dar. Die DFG bieten diesbezüglich günstige Bedingungen für die Ausbildung von Lehrkräften, welche im Rahmen von Kooperationen eingeführt werden könnte.

Innovationen

Eine deutsch-französische Befähigung zum Jugendbetreuer bzw. zur Jugendbetreuerin einführen

Das DFJW bietet Jugendlichen die Möglichkeit, sich zum Jugendbetreuer/zur Jugendbetreuerin ausbilden zu lassen und entsprechend das „Brevet d’aptitude aux fonctions d’animateur - BAFA“ bzw. die *Jugendleiter/in-Card* zu erwerben. Darüber hinaus könnte nach dem Modell des Abibac die Möglichkeit des Erwerbs eines doppelten Zertifikats oder gar eines integrierten Zertifikats für die Befähigung zur Betreuung von jungen Menschen geschaffen werden. Dies könnte es den jungen Menschen ermöglichen, ihre Kenntnisse der beiden Sprachen und Kulturen bei der kollektiven Betreuung von Minderjährigen zum Einsatz zu bringen und somit außerhalb des schulischen Milieus Orte zu schaffen, die deutschen und französischen Kindern die Möglichkeit bieten, die Partnersprache in Anwesenheit des jeweiligen Partners zu erlernen.

Künstliche Intelligenz für das Erlernen der deutschen Sprache nutzen

Die nächste innovative Partnerschaft für die Entwicklung eines pädagogischen Assistenten auf der Grundlage von künstlicher Intelligenz für Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler – insbesondere für Deutsch – der „cycles 3 et 4“ sowie des „lycée“ für Französisch, Mathematik und Fremdsprachen (u. a. Deutsch) steht. Eine erste Forschungs- und Entwicklungsphase auf Ebene der „académies“ ist für den Schulbeginn 2023 geplant.

Aktionen, Partnerschaften und Wettbewerbe zur Förderung von pädagogischen Innovationen ausbauen

Die Gestaltung eines Wettbewerbs in Verbindung mit einem Preis ist sowohl motivierend

als auch öffentlichkeitswirksam. Die Einrichtung eines deutsch-französischen Preises mit Bezug auf ein gemeinsames Thema (europäische Bürgerschaft, Gesundheit, nachhaltige Entwicklung, Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen, Wohlbefinden in der Schule ...) ermöglicht es, den durch das deutsch-französische Paar auf den Weg gebrachten dynamischen Aktionen eine konkrete Form zu verleihen. Dieser Wettbewerb könnte im Rahmen des Deutsch-Französischen Tages am 22. Januar stattfinden.

Gestützt auf die Deutsch-Französische Hochschule (DFH) Kooperationen im Bereich des Fremdsprachenunterrichts fördern

Die DFH hat einen zentralen Platz in der deutsch-französischen Hochschulbildung. Deshalb sollte gemeinsam mit ihr über Initiativen zur Förderung von Dreisprachigkeit Deutsch-Englisch-Französisch reflektiert werden, und zwar nicht zuletzt über die damit verbundenen Herausforderungen, Formen und Funktionen. Gleichzeitig muss die Mobilität der zukünftigen Lehrkräfte, insbesondere in den „DNL“ (Sachfachunterricht), weiterentwickelt werden.

Einen vergleichenden Ansatz im Bereich der Jugendliteratur entwickeln, um dadurch die Attraktivität des Fachs im Rahmen von Partnerschaften zu steigern

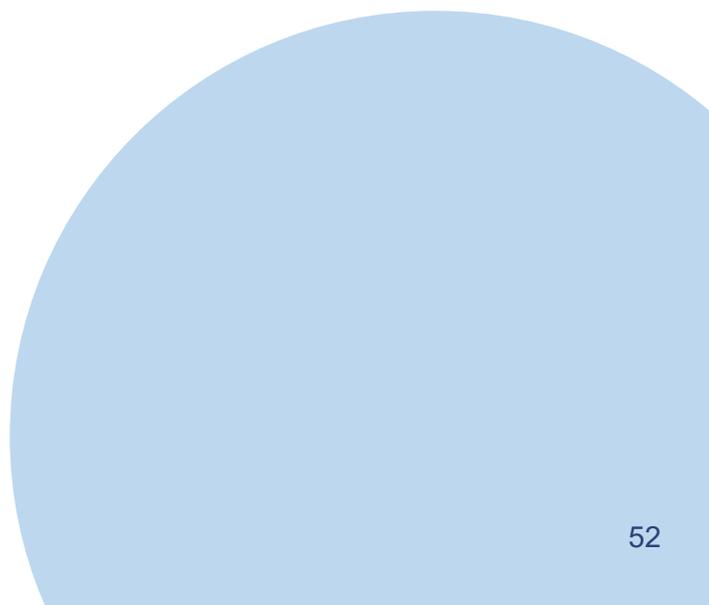
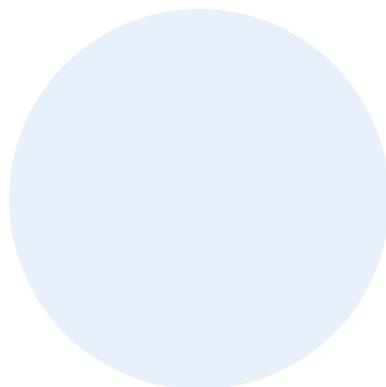
Hier geht es darum, eine gemeinsame Maßnahme im Hinblick auf eine vergleichende Vorgehensweise bezüglich der Literatur für Kinder und Jugendliche der beiden Länder einzuleiten. Didaktische Überlegungen und spezifische pädagogische Praktiken könnten die Attraktivität des Fachs erhöhen und alle Jahrgangsstufen betreffen.

Die Kompetenzen der deutsch-französischen Mediation im Rahmen einer binationalen Zertifizierung bewerten

Die Fähigkeit der Mediation ist von zentraler Bedeutung und kommt zu den bereits aufgeführten Kompetenzen im Bereich der Rezeption und Produktion in der Fremdsprache hinzu. Für die Schülerinnen und Schüler wird sie immer wichtiger, da sie u. a. beim Abibac bewertet wird. Die Mediation steht im Mittelpunkt der physischen und virtuellen Mobilität und ermöglicht den Umgang mit den kulturellen Besonderheiten und den Kompetenzen der demokratischen Bürgerschaft. Sie bildet das Herzstück der letzten Empfehlung des Euro-

parats bezüglich der Bedeutung einer mehrsprachigen und interkulturellen Bildung für eine Kultur der Demokratie (Februar 2022).

Eine Würdigung der Mediation durch eine binationale Zertifizierung wäre von zweifachem Vorteil: Die Aussicht auf eine deutsch-französische Zertifizierung dieser interkulturellen Mediationskompetenz würde die Motivation der Schülerinnen und Schüler steigern. Zudem könnte somit das Erlernen von Deutsch und Französisch als Fremdsprache in Drittländern gefördert werden, was im Sinne der europäischen Vision von mehrsprachiger Bildung wäre. Dieser Ansatz könnte durch ein gemeinsames Forschungsprojekt mit dem Europäischen Zentrum für moderne Sprachen (ECML) unterstützt werden.



Das Erlernen der Partnersprache mit einer vom Goethe-Institut herausgegebenen digitalen Broschüre über die deutsche Sprache modernisieren

Neue Technologien, innovative pädagogische Praktiken, Mobilität und Austauschprogramme haben entscheidend dazu beigetragen, das Fach Deutsch im schulischen Rahmen als eine sehr moderne Sprache und Kultur darzustellen. Nun muss die deutsche Sprache mittels einer neuen Dynamik weiter gefördert werden. Auch wenn eine Broschüre in Papierform für die Lehrkräfte hinsichtlich der Kommunikation mit den Eltern noch sehr nützlich ist, muss die Kommunikation mit den Jugendlichen auf digitalem Wege erfolgen (soziale Medien, verschiedene Plattformen ...), da diese Form besser an die Jugend von heute angepasst ist.

Eine App für das Smartphone entwickeln, um den informellen Austausch zwischen französischen und deutschen Jugendlichen zu erleichtern

Unter Zuhilfenahme der vom DFJW entwickelten App „TalkingEurope“ könnte ein deutsch-französischer Austausch stattfinden, der z. B. im Rahmen eines Wettbewerbs genutzt bzw. von den Medien veröffentlicht wird, um den informellen Austausch zwischen jungen Französischen und Franzosen und Deutschen in Verbindung mit Themen wie Bildung, ökologischer Wandel, aktive Bürgerschaft, Gesundheit usw. zu erleichtern.

Partnerschaften mit Arte entwickeln, um Zugang zu TV-Programmen für Jugendliche in der Partnersprache zu ermöglichen

In Frankreich und in Deutschland existieren erstklassige TV-Programme für Kinder und Jugendliche, die im Nachbarland nicht ausreichend bekannt sind. Mit dem Programm „Educ'Arte“ hat Arte ein reichhaltiges und vielseitiges Programm entwickelt. Diese Programme richten sich an verschiedene Altersgruppen von 3 bis 15 Jahren und weisen Inhalte mit hohem Bildungswert auf. Angebote wie Zeichentrickfilme, Miniserien, Spiele oder kleine Reportagen in deutscher Sprache mit Untertiteln könnten für Kinder ab 6-7 Jahren interessant sein und wären ein gutes Mittel, diese junge Zielgruppe an die deutsche Sprache heranzuführen.

Eine Plattform mit gebündelten Informationen zur deutsch-französischen Bildungskooperation einrichten

Die deutsch-französische Bildungskooperation stützt sich, wie die vorliegende Strategie zeigt, auf zahlreiche und vielfältige Akteure, Programme und Netzwerke.

Um diese Reichhaltigkeit zu würdigen und die Entscheidungsträger, Akteure und Nutzer bei ihrer Arbeit bzw. in ihren Anliegen zu unterstützen, wäre es sinnvoll, eine Plattform einzurichten, die eine Übersicht und den Zugang zu den Websites der verschiedenen Akteure und Partner der deutsch-französischen Bildung ermöglicht.